

Die „Volksstimme“  
erscheint wöchentlich 6 Mal  
wurde es durch die  
Gesellschaften, neue, Gruppen, &c.,  
und durch Abgeordnete zu bezahlen.  
Preis vierter Jahrgang 1905. 2,50.  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen 2,50.  
Bei uns kaufen 2,20.  
wo keine Post am Ort. 2,80.

Abonnementpreise:  
Deutschland über 1000 Meilen  
25 Pfennige, die Provinz und  
Begrenzungsländer  
10 Pfennige.  
Postkosten für die abonne Personen  
müssen bei Bezeichnung über in der  
Gesellschaften abgetragen werden.

# Volksstimme

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Gesetz von  
Nr. 1206.

Gesetz von  
Nr. 1206.

## Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Nr. 232.

Donnerstag, den 5. Oktober 1905.

16. Jahrgang.

### Worte und Taten des Freiheit.

Die „Freie Deutsche Presse“ bringt eine Übersicht der auf dem Parteitag der Freisinnigen Volkspartei gefassten Beschlüsse. Registrieren wir getreulich, was irgendwie der Erwähnung wert.

Richters Getreue erklären als Aufgabe ihrer Partei, „der Ausbildung des Absolutismus in jeder Weise entgegenzuwirken.“ Die freisinnige Presse und die freisinnigen Politiker pflegen derweil den Byzantinismus, himmeln alle Fürsten an, versichern sie auf allen ihren Reisen mit den Thronbestuhlungen. Berichten und halten keine Klärversammlungen ohne die obligaten Hocks ab.

Die Fraktionen sollen den für die ganze Kulturo Welt gefährlichen Kreisreden des Chauvinismus mit aller Energie entgegentreten. — Tapfere Freisinnsmänner setzen Gedan mit, Freisinnablätter verkünden die Überlegenheit deutschen Geistes, ein großer Teil billigt die „Kulturmission“ gegen die Schwarzen in Afrika.

Der Erlass eines Ministerverordnungswechsels wird für dringlich erklär. — Für verfassungswidrige Ausgaben ermittelten die freisinnigen Abgeordneten „Indemnität“, das letzte Mal bei dem Feldzug gegen die Boer, der dem Volke viele Millionen kostete.

Gegen die Fleischsteuerung durch Zölle usw. wird protestiert. — In Breslau, Nürnberg und anderen Städten hält der Freisinn die städtische Fleischsteuer hoch. Alle Versuche der Sozialdemokratie, diese Sondersteuer abzuschaffen, wurden von freisinnig-volksparteilicher Seite vereitelt. Gegen die Fleischnot protestiert der echte Freisinnsmann nur, wo es nichts kostet.

Die Verallgemeinerung der Simultanschule wird gefordert, dazu die allgemeine Volsschule — aber diese Forderung der allgemeinen Volsschule wird von vornherein so eingeschränkt, daß sie eigentlich nur den Wegfall der Vorschulklassen an Gymnasten usw. bedeutet. Und freisinnig regierte Kommunen halten auch diese Vorschulklassen aufrecht.

Das Prinzip der allgemeinen Volsschule ist ja ganz schön, sagen die freisinnigen Blätter, aber die „technischen Schwierigkeiten“ sind zu groß. Dabei verlangen gerade die fortschrittlichen Lehrer, die die technischen Schwierigkeiten am besten zu beurteilen verstehen, die allgemeine Volsschule.

Der Parteitag spricht sich angesichts der kolonialen Misserfolge gegen die Fortsetzung und Erweiterung des bisherigen Systems der Kolonialpolitik aus. — Man wird sehen, daß die freisinnigen Abgeordneten wiederum den Kolonialstaat bewilligen und gar nicht daran denken, durch Repressalien die Regierung von der verhängnisvollen Geldbergeudung in den Kolonien abzuhalten.

Gegen die Erhöhung der Tabak- und Steuer spricht sich der Parteitag aus — aber ein Antrag, der eine Reichssteuer für die Reichssteuer fordert, wird diplomatisch der Reichstagsfraktion „zur Erwägung“ überwiesen. Ungefährlich hatte auch dieser Antrag die Erfahrungen der Ehegatten und Kinder — und wenn es sich um Milliarden handelt! — völlig steuerfrei lassen wollen. Indem man so aus lauter Freisinn die großen Vermögen schlägt, drängt man die Regierung auf den Weg der weiteren indirekten Besteuerung.

Zur Wahlreform: Der Bezug ärztlicher Hilfe und Arznei soll nicht den Verlust des Wahlrechts nach sich ziehen, politische Wahlen sollen an Sonntagen stattfinden; das Wahlgeheimnis und die Freiheit der Wahl soll gesichert werden. — Aber in der Praxis haben wiederholte freisinnige Volkspartier direkt entgegengesetzt gestimmt, in Halle, Kiel und anderen Orten ist mit ihrer Hilfe das Kommunalwahlrecht verschoben worden. Diplomatisch drückte sich der Parteitag um die klare Stellungnahme, indem er Anträge dem Centralausschuß „zur Erörterung“ überwies, die fordern: die Abgeordneten sollen „allen Bestrebungen auf Verbesserung des Wahlrechts durch Ausschließung oder Beschränkung einzelner Bevölkerungsklassen mit allem Nachdruck entgegentreten und dem Parteiprogramm entsprechend für jede Verbesserung des Wahlrechts in der Richtung des geheimen, allgemeinen, gleichen und direkten Reichstagswahlrechts und für die Ausdehnung des letzteren auf die Wahlen der Einzelstaaten eintreten“, sowie „für Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts auch für die kommunalen Wahlen eintreten.“ Man kennzeichnet die widerliche Heuchelei dieser Anträge am besten, wenn man den Antragsteller nennt: Ortsverein Königsworthe. Ausgerechnet Königsberg, allwo die freisinnige Kommunalverwaltung eine ganze Reihe Arbeiter um ihr kommunales Wahlrecht brachte, indem sie alle jene aus der Liste strich, die wegen reichen Kindergesangs in der Steuerstufe herabgesetzt wurden! Ehrlicherweise hätte der Parteitag die Anträge ablehnen müssen, aber die Partei hält gern eine volksfreundliche Maske vor's Gesicht. Auch in Breslau mußte der freisinnigen Freiheit das Wahlrecht der Arbeitnehmer erst auf dem Prozeßwege abgetrotzt werden.

Weiter: „Die Gleichberechtigung aller Lohnarbeiter mit den Angehörigen anderer Berufe, und zwar nicht nur in zivilrechtlicher Beziehung, sondern auch in öffentlich-rechtlicher durch Befreiung aller Landesgesetzlichen Einschränkungen des Koalitionstrecks“ wird gefordert. — In Reck und in Anhalt stimmte der Freisinn für ein Buchausgebot gegen streikende Landarbeiter, in Breslau sammelt ein „borendes“ Freisinnablatt jahraus jahrein neues Material für Buchausgebot.

So stehen freisinnige Worte und Taten zu einander. Wir brauchen diese Beschlüsse nur den bisherigen Taten des Freisinns gegenüber zu halten und es erübrigts sich jede Kritik dieser Volkspartei. Wenn wir Schlesier unsere

Erfahrungen in punkto Lokalabstrebungen durch freisinnige Machthaber und den Hirsch-Dunker'schen Schutzwall für reaktionäre Wahlen hier hinzuzügen, ist das Bild vom volksfreundlichen Freisinn komplett.

### Politische Übersicht.

Die Hoffnung auf den Rückgang der Sozialdemokratie, die nach einigen ungünstigen Nachwahlen so laut von den bürgerlichen Gegnern verkündet wurde, ist schnell zerstört. Wie könnten sonst die Blätter, die am lautesten von Rückgang geschrieen, die Wahl Goldsteins in folgender Form ankündigen:

„Bei den sächsischen Landtags-Ergänzungswahlen ist der erste Sozialdemokrat in den sächsischen Landtag gewählt worden.“ Der erste? Sie hoffen also mit uns auf den zweiten, dritten usw. An den Rückgang glaubt keiner mehr. Drum hängt Eure Harfen an die Welen.

Ein Brief aus Südwestafrika, der die schwierige Position unserer Soldaten und das rücksichtlose Vorgehen gegen die gefangenenen Hottentotten aufs neue bestätigt, wird uns aus unserem Leserkreise zur Verfügung gestellt. Wir geben ihn nachstehend wieder:

Narubes-Nord, d. 4. 8. 05.

Vieber Bruder!

Da läßt ich gar nichts von Dir hören, so will ich Dir einfach mal schreiben, wer weiß ob wir uns nochmals wiedersehen, denn bei uns im Süden geht es alle Wochen 3 bis 4 Schritte. Am 15. Juni hatten wir ein großes Gefecht mit Morenga unter Major Kamps. Wir waren 200 Mann, nach dem Gefecht kamen etwa noch 80 Mann Kampflos zurück. Wenn uns Hauptmann Greif nicht Mittags um 1 Uhr zu Hilfe gekommen wäre, da wäre von uns kein Mann zurückgekommen; denn die Schwarzen hätten uns alle abgeschlachtet. Am 25. Juni wurde ich mit 10 Mann zur Kompanie Koppi angefeindet, denn unter Kompanie ist aufgerückt worden, da wir bloß noch 23 Männer zählten. Am 29. Juni hatten wir ein Gefecht mit Cornelius und seiner Bande; diese Bande bestand aus Hottentotten, Witbois, Heldschubträger und Bondelwarts, etwa 700 Mann. Wir unter Major Greif 450 Mann. Cornelius wurde geschlagen und nach allen Richtungen verstreut, sammelte sich aber am Hügelzug in der Nähe von Petani wieder. Dort wurde er am 3. Juli von Koppi angegriffen. Da zeigte die weiße Flagge, Koppi stieg auf Leutnant Trotha zur Unterordnung, wurde aber auf dem Rückweg von Cornelius erschossen. Koppi hatte sofort von seinen Truppen Hilfe und es entstand ein 8 Stunden langes Gefecht, nach welchem die Söhle von uns halb verdeckt war. Nach dem Gefecht wurde sofort Wasser geholt und nach 1 Stunde waren wir wieder kompakt. Munition war beiwohl alles verbraucht, da machte Cornelius, neider von Hendrik 200 Witbois zur Bekämpfung erhalten hatte, einen Sturmangriff auf uns mit beständigem Gewebefeuer. Wir verdeckten die paar Patronen vollends, dann ging es mit aufgewühltem Seitenfeuer auf den Feind. Wie es da stand, kann ich leider vorstellen. Die Schwarzen hielten ungefähr 3 Stunden stand, dann brach die Dunkelheit herein und sie rissen auf. Die Schwarzen hatten die weiße Flagge der unterlegen. Wir war beim Handgemenge das Seitenwehr abgeschossen und nur der Griff deckte noch auf dem Gewehr. Da drehte ich das Gewehr um und schlug mit dem Kolben drauf. Nach einer Stunde hatte ich etwas Lust und griff nach dem Seitenwehr eines Toten, welches ich aufgestanden. Als das Gefecht vorbei war, rannten wir

### Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem er diesen gewichtigen Ausspruch getan, der, wie er meinte, Hans niederschmettern mußte, drehte er sich gleichmäßig auf dem Absatz um und wandte dem Bruder den Rücken. Jetzt brachte der Diener den Rock und die Handschuhe des Herrn Leutnants, welche dieser jedoch sogleich in den Sac stieß. Nachdem er sich noch die Stiefel hatte überziehen lassen und sich mit der Hand eingemessen das Haar zurecht gestrichen, verließ die Brüder das Haus und bestiegen den Wagen. Es war die höchste Zeit, wenn sie noch zum Zug durchkommen wollten, mit dem ihre Tante, Gräfin Brandis, hier einzutreffen hatte. Hans hatte im Kupee Platz genommen, während Ewald sich auf den Boden gesetzten. Er entnahm die Gläser und Peitsche den Händen des Dieners, der, die Arme über der Brust kreuzend, neben ihm sitzen blieb. Der Herr Oberleutnant ließ die Pferde noch einige graziöse Kurven machen, und brachte sie hierauf in einen leichten trab. Man fuhr durch die schöne Allee, und dann ein gutes Stück die Sandstrasse entlang. Jetzt kamen sie in die Stadt; das abschauliche Plaster entlockte Ewald einen Fluch, er trieb die Pferde härter an. Der Wagen rasselte über den Platz. Als sie beim Hause des Herrn Bürgermeisters vorüber kamen, stürzte Frau Sönderling an das Schaukasten ihres Ladens, aber auch im ersten Stock wurden zwei Fenster rasch geöffnet und an jedem zeigte sich ein Frauenkopf, der, sich weit herausbeugend, ihnen nachsah. Einige Minuten später waren sie am Bahnhof. Der Kürzer Zug war noch nicht angelkommen, er hatte eine Verzögerung, die jungen Männer sprangen vom Wagen und begaben sich auf den Perron.

Ewald zündete sich eine Zigarette an, dann schlenderten sie langsam auf und nieder.

„Hast Du sie bemerkt?“ fragte der Ältere, indem er die Augen zusammenkniff und hierauf den Mund rundend, kleine Wölkchen daraus hervorstieß.

„Natürlich, ich sah zurück und grüßte ebenfalls.“

„Die alte und die junge, beide sahen uns nach, ich glaubte, sie würden herabstürzen.“

„Ich dachte gleich, als ich die Fenster klirren hörte, daß es die Frau Hauptmann sein müsse. Weißt Du, Ewald, ich bin jetzt wegen sehr froh, daß er hier einen alten Kameraden findet, das ist ein glücklicher Zusatz.“

Ewald lachte. „Dieser glückliche Zusatz sieht einem gut kombinierten Plan so ähnlich, wie ein Ei dem andern.“ Hans war noch betroffen und fragend auf. Ewald fuhr fort: „Hauptmann

Liesebach hat höchst wahrscheinlich die Jagden und die häuslichen Einladungen in unserem Hause in fluge Verordnung gegeben, als er den so plötzlichen Entschluß fasste, zugleich mit Papa der Pensionopolis Graz den Rücken zu kehren und in dieses Nest zu überstreden. Mein Gott, für einen Hungerleider, der nur von seiner lumpigen Pension lebt, ist ein geschenktes Mittagessen eine wahre Wohltat; überdies hat dieser Mensch eine hübsche Tochter, wirklich, ein ganz reizendes Mädchen, das mir schon in Graz manch' schwärmerischen Blick zugeworfen hat. Die Kleine ist bis über die Ohren in mich verliebt, und da haben die erfahrenen Eltern, welche wußten, daß ich hier meinen Urlaub zubringe, auf die mich hier unschätzbar erfassende ländliche Langeweile hingewirkt, und auch auf die ländliche Vertraulichkeit, die sich hier zwischen mir und ihr entwickeln würde, und so hofften, die hübschen, unschuldigen Augen ihres Nesthäufchens sollten das tüchtige tun, um damit den Oberleutnant Baron Wachler zu lockern. Nicht übel, aber sehr durchsichtig, — was mein Eu?“

Hans war rot geworden. „Ich meine,“ antwortete er, und er bemühte sich dabei, seine etwas zitternde Stimme zu festigen,

„ich meine, Fräulein Valerie ist so schön und süßlich, daß sie es nicht nötig hat, sich einen Gatten durch dergleichen unwhidige Mittel zu erobern.“

„Ah, Du kennst sie also? Seht doch den Dämmäuser! Und davon sagt er mir kein Sterbenswort.“

„Ich versichere Dich,“ erwiderte Hans rasch und fast angstlich beteuern, „daß ich sie nur zweimal ganz flüchtig gesehen, aber nie gesprochen habe.“

„Und darüber errdest Du wie ein Schulmädchen, dem man unter den Hut sieht! Du bist lächlich, aber ich bekomme immer größeren Respekt vor Papa Liesebachs Kombinationstalent; ist's hier eine nicht, so wird's der andere sein. Haha! Du sollst sehen, ich bin ein guter Kerl, ich verzichte darauf, Dir hier eine gefährliche Konkurrenz zu machen; ich trete sie Dir gleich in vorhinein ab.“ All diese Liebesleben und Rosetten interessieren mich nicht mehr, ich will jetzt Karriere machen.“

Das Zeichen mit der Glocke erklang und einige Sekunden später fuhr der Zug ein. Da die Gräfin erster Klasse fuhr, so hatten ihre Neffen sie sofort bemerkt. Ewald war der erste,

der ihr entgegenkam, sie begrüßte, und ihr beim Aussteigen aus dem Wagen behilflich war. Hans blieb es vorbehalten, die Ausstrahlung der Hofe, Frau Therese und einer Unmenge Geplaudere zu überwachen. Indes geleitete Ewald die Tante nach dem Wagen. Die Familien lachten sich in den letzten Jahren nur selten und flüchtig gesehen, da die Gräfin ihren bleibenden Aufenthalt in Wien hatte. Ewald schien entzückt, sie wiederzusehn. Er fand sie schön und jugendlich ausschauend, und war noch in zarter Sorge um sie bemüht, als sie schon im Wagen Platz genommen hatte. Tante Valerie sah mit Wohl-

gefassen auf den hübschen Neffen, dem die Uniform wie angegossen sah und der sich so gewinnend und lebenswürdig zu geben wußte. Sie musterte über den Mantel lächelnd, als fühlte Hans herzengeschritten kam, plump und schwerfällig in einem Brillanzuge, der viel zu komisch war, um elegant zu sein, und zum Überfluss mit ihrem Kieselplaid und einer Handtasche besäßen. Er war wohl ein herzensguter Mensch, dieser Hans, aber dem gleichen, aristokratischen Bruder gegenüber sah er wie ein Housbricht aus. Tante Valerie hatte zu viel Schönheitsinn, als daß nicht der Hauptantlitz ihrer Neigung sogleich dem erschien zugefallen wäre. Nichts bezaubert ein Wetterhund so schnell als Grazie.

Wald hatte man die Villa erreicht, die Gräfin verabschiedete sich, als sie ihrer ansichtig geworden, und als jetzt die Haustüre sich öffnete und sie im Begriff war, einzutreten, durchfuhr es sie wie ein Blitzen, und sie wußte sich schwer auf Ewalds Arm zu führen.

Im Wohnzimmer angelommen, brach sie in Schluchzen aus. Ihre Neffen suchten sie zu beruhigen, zu trösten; sie begleiteten es wohl, daß die Erinnerung an den dahingeführten Vater in diesem Augenblick sie überwältigte. Sie wollten ihr Zeit lassen, sich zu fassen. Sie empfahlen sich, versprachen jedoch, um fünf Uhr wiederzukommen, um mit der Tante zu dinnieren. Sie gingen.

Die Gräfin war allein. Sie hatte sich in ein Sofa geworfen und ihr Gesicht in die seidenen Kissen vergraben; so blieb sie lange, völlig unbeweglich, nur sie und da waren ein Klappstuhl mit ihrem Kieselplaid und einer Handtasche besäßen. Er war wohl ein herzensguter Mensch, dieser Hans, aber dem gleichen, aristokratischen Bruder gegenüber sah er wie ein Housbricht aus. Tante Valerie hatte zu viel Schönheitsinn, als daß nicht der Hauptantlitz ihrer Neigung sogleich dem erschien zugefallen wäre. Nichts bezaubert ein Wetterhund so schnell als Grazie.

Wald hatte man die Villa erreicht, die Gräfin verabschiedete sich, als sie im Begriff war, einzutreten, durchfuhr es sie wie ein Blitzen, und sie wußte sich schwer auf Ewalds Arm zu führen.

„Ich muß hin, ich muß sie sehen,“ sagte sie nach einer Welle laut und mit ziemlicher Entschiedenheit, und dann wieder nur in Gebanken zu sich sprechend:

„Was geschah mir, muß gleich geschehen, ehe mein Schwager, ehe meine Schwester hier eintreffen; heute muß es sein, noch ehe Ewald wiedergekommen.“ Sie trat mit raschem Entschluß in das Zimmer zurück und wogte. Ihre Kammerfrau trat ein.

„Theresie,“ sagte die Gräfin, „gehen Sie zur Post, lassen Sie mir dort einen leichten Wagen einspannen, ich will eine kurze Spazierfahrt machen.“

(Fortsetzung folgt.)

schafft auf die Erde und sangen einen Toten. Die schwarze Bande ließ und über auch die Nacht noch keine Ruhe, sie umstellten das Lager und schickten sich an, Toten und Verwundeten den Hals abzuschneiden, wurden aber durch 4 Verteidigungskräfte vertrieben. Nun war es ruhig bis früh, Freiheit und Ruhe kehrten mit durch Tragesel wieder fröhliche Plauderei, jeder Mann einen halben Liter Rum, 2 Bsd. Rindfleisch und einen Becher voll Bier. Als wir uns gesättigt hatten, wollten wir die Toten begraben, wobei aber von den inzwischen wieder verschwundenen Schwarzen beschossen. Da gab es dann abermals ein regelrechtes Gefecht, in welchem leichter endlich in die Kluft geschlagen wurden. Wir erbeuteten dabei 6 Droschenwagen, 45 Dosen und 90 Gefangene, welche alfrisch erschossen wurden, und viel Vieh mit 70 Metzgern. Der Feind wurde bis an den Donaufluss getrieben. Es ist seit 8 Wochen Wasserschlund. — Da kommt Ihr ungeheure einen Begriff bekommen wie es hier angeht. Würde Angabe mit mir dem 1. Feldregiment zusammen in der Mantlauft hinführen, wo ich mich gesammelt haben nachhause schicken, traurig wäre aber nicht, daß die Post zu oft übersehen wird. Hoffentlich kommen wir im Mai nächstes Jahr zu hause.

Unter vielen Grüßen

Dein

Bruder . . .

Von Landeskundigen ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß die Kolonie durch das summarische Vorgehen gegen die Gefangenen aller Arbeitskräfte beraubt und dann noch werloser wird, als sie ohnehin schon ist. Für ein Land ohne Pflanzen, Tiere und Menschen opfern wir, das bestätigt der Brief aufs neue, unsere Landeskinder und unsere Millionen hin, dem Phantom der Welt- und Kolonialpolitik zu Liebe. Die bürgerlichen Parteien aber raffen sich zu keinem energischen Protest auf, sondern lassen die Sozialdemokratie mit ihrer Krise allein.

**Gefühlsmenschen.** Aus Anlaß der preußischen Verfolgungen gegen den holländischen Gelehrten Nieuwenhuis zeigt sich wieder die edle Gemütsverfassung mancher „staats-erhaltender“ Organe. Die Amtsschäfer entrüssten sich gewalt- und gewohnheitsmäßig über den „schlechten“ Ton der Sozialdemokraten. Man lese nun die Notiz:

„Nest, nach 100 Tagen, befindet sich Nieuwenhuis aber immer noch in Haft. — Man brennt doch dem toten Gefesselten nicht die Fesseln ab!“

Nieuwenhuis ist ein hinfälliger Greis, ein würdiger Gelehrter und ehemaliger Geistlicher; ein Idealist, der sich — das befreuen wir, seine scharfen Gegner — vom reinsten Strebem leiten läßt. Und der den Satz da oben schrieb, ist ein lächerlicher Amtschäfftpresshengel. Vielleicht trostet den Gestaltungstrich die Behandlung, die Nieuwenhuis in Köln zugeteilt wurde.

**Einzelresultate von der sächsischen Landtagswahl.** Das Gesamtergebnis bei den Wahlen zur zweiten sächsischen Kammer, sowie den Sieg des Genossen Goldstein haben wir gestern bereits mitgeteilt, doch dürfte auch die nachfolgende Stimmenübersicht, wie sie sich bei den Abgeordnetenwahlen ergab, noch Interesse erwecken.

**Dresden-Neustadt.** Kunzib (son.) 68, Poze (natl.) 15, Gablenz (Soz.) 40. Eine Stimme war ungültig. Sie trug die Aufschrift: „Der Feiglinge.“

**4. städtischer Wahlkreis.** Spies (son.) 50, Reichsdorf (Soz.) 19. Eine Stimme war ungültig. Somit ist Spies, Reichsdorf in Pirmo, der den Kreis bisher vertreten, gewählt.

Im 7. städtischen Wahlkreise erhält Hofmann (sonderwahl) 60, Schmidt (Soz.) 30 Stimmen.

Im 8. städtischen Wahlkreise waren drei Wahlgänge nötig. Die Partei trat ihr ihren Kandidaten ein, sobald schließlich die relative Mehrheit entschied. Es erhielten drei Mal Stimmen Bürgermeister Seehan (son.) 35, Bindlest (Sozialist) 28, der freifunktive Kandidat 7, die Nationalliberalen 15 Stimmen. Seehan ist gewählt.

**Zwickau.** Bei der Abgeordnetenwahl im 37. ländlichen Wahlkreise (Hartenstein-Wilsenfels-Lichtenstein) wurde Genosse Reichstag-Abgeordneter Goldstein mit 52 Stimmen gegen 44 gewählt.

Im 3. Leipziger Wahlkreise wurde Baumeister Enke mit 97 Stimmen im ersten Wahlgange gewählt. Genosse Heinrich Lange erhielt 51 Stimmen, Friedrich Gontard 1 Stimme. 8 Wahlmänner fehlten, darunter ein sozialdemokratischer, der betrügerisch geworden ist.

Im 5. Leipziger Wahlkreise wurde im ersten Wahlgange Anna Gontard (nat.-lib.) gewählt. Er erhielt 139 Stimmen. Genosse Geher erhielt 87, der konserватive Reitmann 28 Stimmen.

Im 22. ländlichen Wahlkreise wurden abgegeben für den bisherigen Abgeordneten Gottschäfer Schlag 52, für Krause (natl.) 23, für Pitsch (Soz.) 29 Stimmen. Im zweiten Wahlgange erhielt Schlag 54, Krause 19 und Pitsch 29 Stimmen. Schlag ist somit gewählt.

Im 23. ländlichen Wahlkreise wurde Buchhändler Dürr mit 79 Stimmen gewählt. Genosse Goldstein erhielt 57 Stimmen. Böddel (natl.) 12 Stimmen. 2 Wahlmänner fehlten.

In einzelnen Kreisen sind die Abgeordneten nur mit relativer Mehrheit gewählt, von der im 8. Kreise auch unser Kandidat nicht allzuweit entfernt war. Allerdings würde sich das Bild wohl ändern, wenn einmal ein Sozialdemokrat an dieser Stelle hünde, ohne die absolute Majorität zu besitzen. Da würden die bürgerlichen Parteien bald in einer Phalanx stehen.

**Die Feuerbestattung in Baden.** Der badische Oberkirchenrat hat die Feuerbestattung mit dem Begräbnis völlig gleichgestellt und den Geistlichen die amtliche Beteiligung an dieser in derselben Weise wie beim Begräbnis gestattet durch folgenden Erlass:

„Die Abhaltung kirchlicher Feiern vor der Feuerbestattung verboten dürfte in unserer Parochie wohl allgemeine Uebung finden. Sie finden, wo ein Krematorium vorhanden ist, und deshalb eine Überführung nach auswärts eintrete, im Trauerhaus, anderthalb auf dem Friedhof oder auch an beiden Orten statt und erhalten ihren Abschied häufig noch durch Gebet und Segen vor der Begehung des Feierns in den Verbrennungsräum. In solche Bestattung des Geistlichen erscheint aber die kirchliche Weise bei dieser Bestattungsart erschöpft, da ja die Ueberlieferung des Toten an die Flamme dem Grunderlegen in die Erde entgeht, und der Unterschied lediglich darin besteht, daß der Feuerbestattungsvorzug sich hier langsam, dort rascher und vollständig. Eine regelmäßige Mitwirkung der Kirche bei etwaiger Begehung von Abschieden auf dem heimlichen Friedhof müssen wir demnach für unangebracht, weil widersumma, erklären.“

Der fromme „Reichsbote“ ist ob dieser Gleichstellung der Feuerbestattung mit dem „christlichen“ Begräbnis tief bestürzt. In seinem heiligen Eifer meint das orthodoxe Blatt gar nicht, was für ein Unsinn in der Bezeichnung „christliches Begräbnis“ liegt. Die Sache des Begebens der

Toten findet wie auch in anderen Religionen, wie im Judentum und im Mohammedanismus. Das Begräbnis hat also, wie schon Humboldt von Malen nachgewiesen worden ist, mit dem Christentum absolut nichts zu tun. Wenn das Organ für kirchliche Intoleranz ferner behauptet, die Leichenverbrennung sei auf Seiten der „naturalistischen“ Gegner des Christentums“ aufgetreten, so vertägt es eine groele triste Unwissenheit. Die Leichenverbrennung ist ein uralter Brauch, so alt wie Geschichte des Menschengeschlechtes. Nur in dem einen Punkte hat der „Reichsbote“ recht, daß die Leichenverbrennung mit dem Begräbnis nicht gleichwertig ist. Sie ist nämlich dem Begräbnis an Wert unendlich überlegen. Allein vom hygienischen Standpunkte aus wirkt sie überaus segenhreich. Über das hindert natürlich die Orthodoxie nicht, sie mit äußerster Verblissenheit zu bekämpfen. Und selber im reaktionären Preußen mit vollem Erfolge.

**Wiedels Großstadt.** In dem bekannten Kollmann'schen Geschäftsprüfungssachen die Kollmann'schen Leben, von denen ein Teil in Wittenberg wohnt, mit Wiedel einen Vergleich; auf welcher Grundlage, ist bisher nicht bekannt geworden.

Nach einem Freileben der Große für Amerika. Im Auftrag des Deutschen Kaisers überreichte der deutsche Marineattaché, Korvettenkapitän Debbringhaus, gestern dem Präsidenten Roosevelt eine Sammlung von Schilden, die Vorgänge aus dem Leben Friedrichs des Großen vorstellen, nebst einem Handtschriften des Kaisers. — Mit dem Denkmal des alten Freiheitshabs drückt bekanntlich seine Schwierigkeiten gehabt.

**Das Streitpostenstechen.** vom Reichsgericht als ein Recht der Arbeit anerkannt, ist wieder einmal von einem Gericht als für sich erklärt worden. Das hanseatische Überlandesgericht hat in einem Falle, wo ein Streitposten verurteilt worden war, weil er dem Gebot des Schubmanns, fortzuhören, nicht nachgekommen war, die Medizin des Angeklagten verworfen. Es stellt sich auf den Standpunkt, daß die nicht streitenden Arbeiter der Fabrik und die Kunden der Fabrik von den Streitposten der hiernden Arbeiter auf öffentlicher Straße belästigt worden seien, und daß diese Belästigung eine sündige Gefahr für die Arbeitnehmer turbulenten Straßenhuren gebildet habe. Um dieser Gefahr vorzubeugen, sei die Anforderung an den Angeklagten, sich zu entfernen, zu Recht erlangt.

Mit dieser Begründung sieht sich jede polizeiliche Inhibition des Streitpostenstehend rechtfertigen, denn die Streitbrecher werden sich durch die Beobachtung immer belästigt fühlen.

**Von einem Burenkampflos gegen die bayerische Herrschaft in Südwestafrika.** Am 1. Oktober empfing Dienstag Vormittag den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Fejervary und den ungarischen Minister des Innern Károlyi in besonderen Audienzen, die über 2½ Stunden dauerten und die Bildung des Kabinets und die ungarische Wahlreform zum Gegenstand hatten. Der Minister des Innern legte dem Kaiser ein umfassendes Wahlreformprojekt vor. Der Kaiser besprach mit dem Minister alle Einzelheiten. Nachmittags wurde der ungarische Justizminister Vanyi vom Kaiser empfangen. Die Minister verbleiben vorsichtig in Wien.

Das große Meeting aller Oppositionsparteien ist in Anwesenheit von mehr als 200 Abgeordneten ruhig verlaufen. Alle Oppositionsführer mit Ausnahme Andrassy waren anwesend, ferner auch die ehemaligen Minister Wassiljus und Taranczi, sowie Graf Johann Albu. Ein Beschlussantrag Rossuchs, demzufolge die gesamte Opposition das bekannte Ultimatum des Königs verurteilt und als gegen die Verfassung Ungarns verstörend erklärt, wurde einstimmig begeistert angenommen. Ein großes Polizeiaufgebot und 400 Husaren hielten die Ordnung aufrecht.

**Die Brünner Krawalle im österreichischen Abgeordnetenhaus.** Der Präsident des Abgeordnetenhauses erteilte am Dienstag dem Abg. Moritz das Wort zur Debatte über die Regierungserklärung. Raum hatte Moritz zu sprechen begonnen, als die Tschechisch-Radikalen gegen die Ministerialbank vorbrachen und unter stürmischen Zurufen die Beantwortung der Interpellation wegen der Brünner Vorfälle durch den Minister des Innern verlangten. Der Präsident versuchte vergeblich, die Ruhe herzustellen, und appellierte an das Haus, die Geschäftsaufordnung zu währen und Ordnung zu halten. Da die Tschechisch-Radikalen ununterbrochen auf Beantwortung der Interpellation drängten, unterbrach der Präsident die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung bringen die Tschechen eine Interpellation betreffend die jüngsten Vorfälle in Brünn ein. Die Interpellanten verweisen auf den Terroransatz der Deutschen und kritisieren auf schärfste das Vor gehen der Brünner Gemeindepolizei gegenüber den Tschechen. Sie verlangen die Verhaftung der Sicherheitspolizei in Brünn. In einer weiteren Interpellation verweisen die Abgeordneten Hubes (Soz.) und Choc auf die Ermordung eines Herren durch eine Radikalepatrouille unbedingt der gestrigten Strafentumulte in Brünn und ersuchen um Aufklärung über diesen Vorfall. Während einer neuen Vorfahrt behaupten die Tschechisch-Radikalen, in Brünn hätten heute erneute große Unruhen stattgefunden, wobei ein Deutscher erschossen worden sei. Sie verlangen Verfolgung der Verantwortlichen.

Nach halb fünf Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Vizepräsident teilt zur Debatte mit, der Minister werde im Laufe der Debatte das Wort ergriffen. Hierauf setzte der Abgeordnete Moritz seine Rede fort. Nach Beendigung der Rede erklärte der Minister des Innern Graf Vojtěch Křížek auf Grund einer telefonischen Mitteilung aus Brünn, daß dort heute kein Schuß gefallen und die umlaufenden Gerüchte, daß ein Deutscher einen Tschechen erschossen habe, darauf zurückzuführen seien, daß ein Student einen Radikalen gezeigt und ihn an den neben ihm stehenden Studenten weitergegeben habe. Der Minister schließt, er werde dem Hause weitere Ausführungen geben, sobald er neue Mitteilungen erhalten habe.

Im Zwischen wird aus Brünn vom Dienstag gemeldet: Heute Abend wiederholten sich die Ereignisse. Mehrere Löden wurden von den Tschechen demoliert. Die Polizei ist nachrichtlich. Um 7 Uhr Abends schritt Militär ein und versuchte mit dem Bajonetts die Straßen zu säubern. Die Gemeinde gab eine Salve ab, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Gegen 8 Uhr war die Ordnung noch nicht wieder hergestellt. Die Deutschen verlangen telegraphisch die Verhängung des Ausnahmegesetzes.

**Wieder Malstatt** gibt sein Handwerk weiter ans, unbekannt um alle Diplomatien, die an Marolfo verloren werden. Die „Römische Zeitung“ meldet aus Langer: Am 1. Oktober hat Malstatt, unterstützt von verschiedenen Stämmen und von Regierungstruppen, einige Dörfer niedergebrannt und das Vieh in denselben konfisziert, zur Strafe dafür, daß einzelne Einwohner dieser Di-

schönen Weltende besucht hatten. Neue Wurzeln werden daher nicht befürchtet.

**Nachrichten aus Russland.** Ein Jude, der einen Polizeibeamten ermordete, wurde vom Kriegsgericht in Moskau. Konventivem Tschernigow, zum Tode verurteilt. Das Urteil verzögerte seine Glaubensgenossen zu Demonstrationszwecken. Die Russischen Geschäfte sind geschlossen. Die Studenten und die Gymnasialisten der oberen Stufen bleiben dem Unterricht fern. In der Hauptstraße droht sich eine große Menschenmenge. Es sind viel Polaken und Polizei angesammelt.

Eine Versammlung von Geistlichen in Kasan erkannte die Notwendigkeit an, an der freiheitlichen Bewegung und am Kampfe gegen die administrative Willkür teilzunehmen, denn nur freie Diener der Kirche könnten ihre Pflichten aufrechterhalten.

Aus Erlangen wird vom 1. Oktober gemeldet: Einige Armenier feierten Revoltschläge auf Mohammedaner ab. Es folgten entstandene Unruhen, die durch Militär schnell unterdrückt wurden. 16 Mohammedaner und Armenier wurden während der Unruhen getötet und 5 verwundet. Menschenlich herrscht in der Stadt Ruhe, doch ist die Stimmung auf beiden Seiten noch immer erregt.

**Neue Poststrecken in Russland.** Seit Mittwoch Mücke herrscht in den Regierungskreisen dauernde Regsamkeit.

Es haben sich bereits zwei starke Parteien gebildet, die eine für, die andere gegen den Grafen. Zu der letzteren gehört besonders die Hochpartei in engerem Sinne. Weitere beginnt sich diese Tage in das Innere Russland auf die Güter seines Schwiegervaters auszudehnen.

Der Staatsprokurator Bobesdonow verläßt Russland und begibt sich angeblich zur Stärkung seiner Gesundheit ins Ausland. Tatsächlich sollen ihn die in letzter Zeit überaus zahlreichen Drohbriefe zu der flüchtigen Abreise veranlaßt haben. Das Ziel seiner Reise wird geheim gehalten.

Zu dem großen Wahlerfolge unserer Genossen in Schweden, von dem wir in vorletzter Nummer Mitteilung machten, wird dem „Vorwärts“ noch geschrieben:

Schweden, das im alten Reichstage nur einen sozialdemokratischen Vertreter hatte, sandte nun außer dem wiedergewählten Parteigenossen Redakteur Branting noch zwei Sozialdemokraten: Hermann Lindquist, den Vorsitzenden der Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften, und Ernst Blomberg, den Vorsitzenden des Eisen- und Metallarbeiterverbandes, in den Reichstag. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ist in der schwedischen Hauptstadt seit der vorigen Wahl von 13,500 auf zirka 18,000 gestiegen. — In Malmö ist nicht nur der bisherige sozialdemokratische Vertreter, der Maurer-Verbandsvorsitzende Niels Persson, mit starkem Stimmenzuwachs wiedergewählt, sondern noch ein Sozialdemokrat Redakteur August Nilsson vom Malmöer Parteorgan „Arbetet“, und ferner sind zwei Radikale gewählt. In dieser Stadt hatte die Reaktion gewaltige Anstrengungen gemacht, um ihre Kandidaten durchzubringen. Waren doch acht Tage vorher in den alten konservativen ländlichen Wahlkreisen Vara und Östra Herrab zwei Sozialdemokraten: Buderarbeiter Niels Nilssen und der streitende Maurer Lindberg, gewählt worden, konnte man ja von der Arbeiterschaft Malmö nichts anderes erwarten. — Der 14. Sozialdemokrat, der gewählt wurde, ist Redakteur Victor Larsson von Westeraas; er gehörte bereits dem vorigen Reichstage an.

Zu Hinsicht auf die brennende Frage, die der neue Reichstag lösen soll: die Wahlrechtsfrage, haben mehrere der konserватiven und Moderaten erklärt, daß sie Gegner des vorgeschlagenen Proportionalsystems seien, und man kann, wenn man sie mitzählt, annehmen, daß 150 der 230 Mitglieder der neuen Kammer „Antiproportionalisten“ sind. Ob nun diese 150 sich alle auch wirklich als Freunde eines christlichen allgemeinen Wahlrechts bewähren werden, das scheint ja allerdings noch zweifelhaft. jedenfalls aber hat die Wahlrechtsfrage jetzt weit mehr Aussicht auf eine der Arbeiterschaft annehmbare Lösung als im alten Reichstage.

**Der französische Kriegsminister und der Streik.** Dem Kriegsminister Bertrand scheint es mit der Durchführung seiner Befehlungen bezüglich des Verhaltens der Truppen bei Streiks klar zu sein. Wie schon mitgeteilt, war er ganz plötzlich und unangemeldet im Streitgebiet von Longwy erschienen, um an Ort und Stelle Erkundigungen über die bekannten Vorfälle einzuziehen. Als Informator hatte der Minister den Genossen Noldes, der seiner Zeit den Streik von Crezon geleitet hat, mitgenommen, was den besonderen Gross der reaktionären Presse hervorgerufen hat. Einige Offiziere, die durch ihr Verhalten zu den blutigen Ereignissen betragen haben, sind bereits bestraft worden. So wurde der Lieutenant de Courvel, der einen Gummilaufschlag gegen die Streitenden verwendete, zur Disposition gestellt, während der Kommandant des 20. Armeekorps, General Michel, einen offiziellen Tadel mit Einspruch in die Führungsliste erhalten hat, weil er keinen Truppen die Streitvorschrift des Kriegsministers nicht bekannt gegeben hatte. Der Oberst Labat, der entgegen der ministeriellen Vorschrift seine Soldaten die Lanzen hat mitschwingen lassen, erhielt 14 Tage Arrest zu tilgen. Dieselbe Strafe erhielt derjenige Offizier, der dieses halbe Regiment kommandiert hat. Dem Major Berthaut hingegen sprach der Minister seinen öffentlichen Glückwunsch aus, weil er bei den Streitvorfällen Kaltblütigkeit und Mäßigkeit bewahrt und Zusammenstöße mit den Arbeitern und Militär verhindert hat. — Ein Vergleich zu Preußen zeigt uns, was bei uns an unparteiischer Behandlung der Arbeiter geleistet wird.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. Oktober 1905.

\* Von einem Streik in einer sozialdemokratischen Buchdruckerei machen bürgerliche Blätter viel Aufhebens. Es handelt sich um folgende Bagatelle:

Die Geschäftsführung des „Volkstrand“ in Karlshafen hatte mit dem Montag eine Schlagsäge aufgestellt und dabei den Tisch inssofern nicht eingehalten, als das erste Personal der Schlagsäge aus den Händen des des Geschäftes herangeführt wurde, sondern sie hatte sofort einen Maschinenschärfer aus einer anderen Druckerei eingesetzt. Da sich die Gehilfen damit nicht einverstanden erklärt, traten sie in den Ausland.

Die angrenzende Tischlerei erklärte, die Einstellung des Maschinenschäfers, aber auch den Streik für ungünstig, da die Gesetz den Beschluß der Tischlerei nicht abgewartet habe. Der betreffende Maschinenschärfer ist daraufhin nicht eingestellt worden und die Sache war beigelegt.

Dieser Ausstand in einer sozialdemokratischen Druckerei ist also von der eigenen Organisation der Ausländer nicht genehmigt worden. Das könnte den Philosophen der bürgerlichen Presse Schlesiens eigentlich genügen.

\* Fliehwasser kostet Geld. Eine für Kommunen, Städte, Gewerbe, Fabriken usw. hochwichtige Frage wird nächstens das Kammergericht in Berlin beschäftigen. Die Frage gab kürzlich in der Potsdamer Stadtvertreter-Versammlung Veranlassung zu einer längeren Auseinandersetzung. Gestützt auf ministerielle Anweisung verlangt die Regierung neuerdings für die größere Entnahme von Wasser aus



# Thee!

Neuester Ernte:  
Beste Qualitäten,  
Pfd. 1,00, 2,00, 2,40, 2,80, 3,00,  
4,00—6,00 Mk.

## Schokolade

In- und ausländ. Fabrik,  
Pfd. 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60,  
2,00—3,50 Mk.

## Kakaopulver

garantiert rein,  
In- und ausländ. Fabrik,  
Pfd. 1,20, 1,40, 1,60, 2,00, 2,40,  
2,50—2,80 Mk.

## Röst-Kaffee

stets frisch, 250g  
Pfd. 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60,  
1,80, 2,00 Mk.

## Sorgfältige Ausführung

schriftl. Aufträge.

**E. Astel & Co.**, Thee-  
Handlung  
Breslau, Albrechtsstrasse 17.

Machen Sie doch mal einen Besuch mit Oxygon. Sie werden finden, daß sich der Versuch reichlich lohnt. Das Einweichen mit Oxygon nimmt Ihnen die Arbeit ab, indem die Wäsche in der Oxygonsaue von selbst gereinigt wird. Sie haben nur noch notwendig, die Wäsche einmal durchzutreiben, nicht zweimal wie bisher; denn Oxygon wirkt reinigend und schmutzföhrend: außerdem schonen Sie sich selbst und Ihre Wäsche.

Sie haben lange nicht mehr notwendig, so viel auf dem Waschbrett zu reiben wie sonst; das Einweichen nimmt Ihnen die Arbeit ab.

Oxygon ist eine neue Erfindung und ein ganz harmloses Mittel, welches die Reinigung auf chemischem Wege besorgt und die Wäsche absolut nicht angreifen kann.

Bereitsen Sie nur genau nach der Gebrauchsanweisung und Sie werden überzeugt sein von dem Erfolge.

Oxygon erhalten Sie in allen durch Plakat kennzeichneten Geschäften.

[2667]

Auch gegen bar!

# Halt

## auf Kredit

1 Zimmer Anzahl. 7 Mk.  
2 " " 14 "  
3 " " 22 "  
4 " " 30 "

Einzelne Möbel,  
Polstersächen,  
Kinderwagen,  
Sportwagen,  
Nähmaschinen,

Anzüge, Paletos,  
Damen-Konfektion,  
Manufakturwaren

etc. etc. 2664

mit kleinsten Anzahlungen.

Katalog gratis u. frank.

Kredit auch nach Auswärts.

Samstags geöffn. 8-9, 11-2.

**S. Osswald,**  
Breslau,  
Schuhbrücke 74,  
1., 2., 4. Et.

## Extra- Preise

Ein Besuch  
lohnt  
unbedingt!



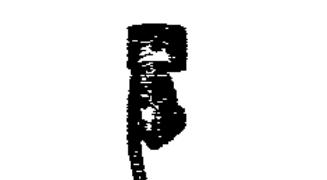
## Waggon



## Haus-

und

## Küchen



## Gelegen- heitskauf!

1 grosser Posten  
emaillierte  
Gebrauchs-  
Artikel

ohne Rücksicht auf den  
bisherigen Wert

z. Ansuchen  
Stück 9 Pl.

enorm billig!

# Zum Wohnungs- wechsel

## Wasch-Garnituren.

„Martha“ 4-teil. dekor. 98 Pl.	„Rosa“ 5-teil. dekor. 4,95
„Emma“ 3 „ 1,45	„Ortrud“ 5 „ 5,25
„Frieda“ 4 „ 1,95	„Meid“ 5 „ 6,45
„Betty“ 4 „ 2,45	„Louise“ 5 „ 6,75
„Gudrun“ 5 „ 3,75	„Dresden“ 5 „ u. Gold 5,95
„Georg“ 5 „ 3,75	„Bero“ 5 „ 7,95

Waschständer 1,25, 98, 85 Pf.

Handtuchhalter eichenartig lackiert St. 98, 45, 35 Pl.

Kohlenkasten mit Schubladen St. 1,30, 1,10, 98 Pl.

Plättleisen St. 2,45, 2,25, 1,65

Plättbretter St. 4,50, 2,95

Stubenbesen gar.rein.Borl. St. 95, 75, 48 Pf.

Handseger, Rosshaar St. 1,85, 95, 65 Pl.

Besenstiele Stück 18, 9 Pl.

Fenstereimer kein lackiert Stück 32 Pf.

Ölendossetzer St. 2,75, 1,85, 1,45

Gardinen-Stangen Stück 95, 85, 75, 45 Pf.

Waschhörbe Stück 1,25

Kleider-Rächer 98, 75, 52, 39 Pf.

Kantuck-Halter imit. Nussbaum 1,25, 95, 45 Pf.

Panelbretter, imit. Nussbaum 1,95, 1,65, 95, 45 Pf.

Bauerntische, imit. Nussbaum 1,50, 1,75, 2,25

Waschkörbe Stück 1,25

Zeitungsmappen 1,55, 95, 45

Küchenlampen, Nachtlampen, Hängelampen, Tischlampen, Ampeln

in großer Auswahl

enorm billig!

Waschtische 4,95, 4,50, 3,75, 2,95

Küchenrahmen eichenartig lackiert St. 1,20, 85, 48 Pl.

Kohlenlöffel St. 38, 20, 15 Pl.

Broßbüchsen kein lackiert, rauß Stück 1,35, 1,15, 98, 88 Pf.

Putz- und Wickelkasten, eichenartig lackiert 48, 24 Pl.

Stubenbesen Rosshaar St. 2,75, 1,75, 1,35

Schrubber Stück 58, 28, 19 Pl.

Schuhbürsten Stück 28, 18, 12 Pl.

Fußabstreicher Stück 35, 28, 19 Pl.

Möbelklipper gepoliert St. 72 Pl.

Portieren-Stangen komplett Stück 5,25, 2,95

Gardinen-Rosetten 24, 15, 9 Pl.

Vogelbauer-Ständer imit. Nussbaum . . . 4,75, 3,25

Bücher-Etagieren imit. Nussbaum 5,25, 4,45, 2,45

Hocker, imit. Nussbaum 8,75, 2,95

Fussbänke . . . Stück 95 Pl.

Pidestate . . . 4,75, 3,45

Schlafmänner 2,45, 2,95, 1,75

Weldruck-Bilder in vergoldetem Rahmen

Stück 95, 65, 45 Pf.

## Extra- Preise

Wollen Sie  
Geld sparen,  
so kaufen Sie bei dieser  
Gelegenheit!



## Waggon



Wasch-  
Garnituren,  
Glas- u.  
Emaille-  
Waren.



Enorm  
billige Preise!

# Messow & Waldschmidt

# Beilage zu Nr. 232 der „Volksmacht“.

Donnerstag, den 5. Oktober 1905.

## Die 12. General-Versammlung des Tabakarbeiter-Verbandes

wurde am Montag Vormittag im Posttheater zu Leipzig eröffnet. Eschienen waren 70 Delegierte, ferner die Vertreter des Vorstandes, vom Ausstausch Meister-Hannover und Geher-Lipsig als Beobachter des „Tabakarbeiters“.

Geheyer hielt die Geschleierten in Leipzig willkommen und gab einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Tabakarbeiterbewegung, die seit ihrer Gründung im Jahre 1865 in all ihren verschiedenen Strömungen, der Werdegang der deutschen Arbeiterbewegung überhaupt, der gesellschaftlichen sowohl wie der politischen weiter spiegeln. Seit dem Ende des Sozialistenreiches sei es in der Tabakarbeiterbewegung vermehrt derartigen mit Geduld und Zielbewußtsein durchgeführten Organisation vorwärts gegangen, er hoffe, daß auch die diesmalige Generalversammlung, deren Aufgabe es sein werde, alle Schäden, die sich in der Praxis seit Einleitung der Unterstützungsseinrichtungen gezeigt haben, zu befeiligen, dem Arbeitgeberbewegung dienen werde.

Nach Wahl des Büros, zu dessen Leitung Börner-Berlin und Wildemann-Stintzki berufen wurden, und nachdem eine Rebills und Geschwaderdelegation, sowie eine Mandatsermittlung konstituiert waren, wurde die vom Vorstande vorgelegte Tagesordnung mit einigen Änderungen festgestellt, darunter, daß auf einen leichten Abgeordneten Antrag Bremen hin beschlossen wurde, daß die Tagespunkte, falls es die Zeit gestattet, noch Referate über Tarifverträge und über die Taktik bei Tarifverhandlungen hinzunehmen.

Zum ersten Punkt erstaute der Vorsitzende Reichmann-Bremen den Geschäftsbereich. Dasselbe sei seit der Dresdener Generalversammlung, welche das Unterhunderttausend fakturierte, die Mitgliederzahl wesentlich gehoben. Wenn die Entwicklung weiter so zunehme wie bisher, dann werde der Verband bald in den Stand gesetzt sein, der grenzenlosen Ausbreitung in der Tabakindustrie ein Ziel zu setzen. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres kommt eine Mitgliederzahl von 24.872, darunter 11.896 weiblichen, an 359 Orten festgestellt werden. Wenn auch die Zahl nach Winklung der Unterstützungsseinrichtungen momentan etwas absinken sei, so habe das vor allen Gründen gelegen, daß wegen der Reichstaatswahl im Juni 1903 nicht sofort die nötige Agitation habe entstehen können; als dies dann aber möglich wurde, konnte man einen Zusammenschluß der verdeckten wie nie zuvor. Zugleich aber sei auch der Komposition im Verbande ein so klar geworden wie nie in früherer Zeit. Damit sei der Beweis erbracht, daß alle die Einstände, die man gegen das Unterstützungsrecht in den Gewerkschaften vorbringe, hinfällig seien. Die Zunahme komme vor allem auf das Königreich Sachsen und auf den Weißrussischen Gebieten. Natürlich sei mit den Unterstützungsseinrichtungen und der Annahme der Mitglieder die Arbeitskraft des Verbandes gewachsen; für Dresden habe man provisorisch einen befreideten Breitensatz mit 1600 Pf. Anteilssatz steigend bis 2000 Pf. angeschaut, auch für den Vorstand wo de sich die Ausstellung eines breiten Sekretärs nötig machen. Der Kampfcharakter des Verbandes habe durch die Unterstützungsseinrichtungen eine ganz wesentliche Stärkung erfahren, der Kampfgeist sei so groß wie nie seit 1882. (Befürchtung.) Der Redner vergleicht den Kampfgeist, der 1890 beim Hamburger Streik in seinem Maße vorhanden gewesen sei, mit dem, der dieses Jahr in so vorzügender Weise in Dresden geherrscht habe. Zum Kampfgeist charakter gehörten eben Mitstreiter und Geldmittel. Deshalb müsse die Generalversammlung sich da über klar werden, wie man sich finanziell besser für Seiten des Kampfes stellung nehmen könne. Es sei fast, wenn man die weiblichen Mitglieder mit niedrigeren Verdiensten belastete als die männlichen, die oft weniger als jene verdienen und mehr ihre Familie zu erhalten hätten. Es müsse eine für männliche und weibliche Mitglieder gleich geltende Scala von 25, 35, 45, 55, 65 und 75 Pf. geschaffen werden. Hierzu seien bei 25 Pf. 10 Pf. für den Kompositionsfond, bei 35 Pf. 12½ Pf., bei 45 Pf. 15, bei 55 Pf. 17½, bei 65 Pf. 20 und bei 75 Pf. 22½ Pf. für den Kompositionsfond zu bestimmten Was das Unterstützungsrecht, das gründet bzw. vereinfacht werden und für das ein Kreditfonds geschaffen werden müsse, betreffe, so sei vor allem festzustellen, daß die Arbeitslosigkeit lange nicht so hoch gewesen sei, als man gedacht habe. In den letzten beiden Quartalen seien als jährlicher Durchschnitt 1½ Tage Arbeitslosigkeit auf das Mitglied gesunken, ebenso in den beiden

ersten Quartalen 1905. Man werde über 2 Tage als Durchschnitt zu Grunde legen müssen, um auch schlechten Seiten Rechnung zu tragen. Mehr Einheitlichkeit müsse in die Versorgungen bei Sozialversicherungen kommen, sonst werde der Nebenkostenaufwand zuviel werden, ferner werde der Nebenkostenaufwand zuviel werden, soviel für die benötigten Versorgungsangebote die Einigung wäre. Die Sortierer seien bestmöglich immer noch kein Nutzen erzielt worden, so nötig für die beständigen Gewerkschaften eine förmliche Vereinigung mit den Sortierern ist, so sehr ist sie nicht für nötig, wohl aber sei sie erforderlich für die Rauchwarenhersteller, für die in Dresden vorreisende Gewerkschaften eine förmliche Vereinigung mit den Sortierern ist, und vielleicht auch für die Rauchwarenhersteller.

Dresdenische Angelegenheit sei eigentlich belanglos gewesen; über der Verband könnte nicht anders handeln; in Dresden, im restlichen Sachsen habe es Streitbrecher gegeben, wie der Stand am Meer. Der Vorstand habe wohl gegen die hochlohnenden Firmen, somit sie mit Arbeitnehmern rechnen, gewirkt, aber den Nutzen hätten nicht die ausgesparten Arbeiter, sondern die Konkurrenzfirmen. Meister-Hannover, als Vertreter des Ausschusses, ist der Meinung, daß die Gewerkschaften nicht zu kontraktionsbranchen, daß aber doch eine gewisse Vorsicht geboten sei. Er führt dies weiter aus, daß die Generalversammlung dazu verpflichten müsse, für Streiks und Ausverkündigungen eine gleichmäßige Untersetzung einzurichten. Was die Dresdener Angelegenheit angehe, so habe sie der Ausschuss auf Mitte gegeben, sie zu verbieten, es sei nicht gelungen. Die Dresdenische Eröffnung schlägt an den hintersten Gewerken keinen Verdienst, und wenn er sich entschlossen habe, den belazerten Einigungskontrakt zu unterschreiben, so möge man es ihm glauben, daß ihn nur die äußerste Notwendigkeit hieran vermöge habe. Seit Dresden seien sehr viele Anträge auf Zustimmung an Streiks an den Ausschuss gelangt, ergeschlossen drei Tage haben aber völlig verzögerte Anträge abgelehnt werden müssen. Der Verband müsse geführt werden, denn die Verhältnisse würden sich immer mehr zu. Mit den Sortierern sei es an keiner Einigung gekommen, obgleich der Verband sich bemühe, ihnen den Weg darin zu ebnen. Aber die Zeit der Einigung sei vor kommen, weil sie müsse. Eine Erhöhung der Beiträge werde die Generalversammlung sich nicht entziehen können, wenn die Gewerkschaften nur zu bleiben sollen wie bisher.

v. Elm-Homburg warnt vor allzuviel Optimismus bei der Arbeitslosenunterstützung, sie werde wohl doch den Verband mehr in Aufbruch nehmen, als Reichmann meine; aber das werde trotzdem nicht gefährlich sein. Nur der Unterstützungsbeitrag werde, wenn er sich entschlossen habe, den belazerten Einigungskontrakt zu unterschreiben, so möge man es ihm glauben, daß ihn nur die äußerste Notwendigkeit hieran vermöge habe. Seit Dresden seien sehr viele Anträge auf Zustimmung an Streiks an den Ausschuss gelangt, ergeschlossen drei Tage haben aber völlig verzögerte Anträge abgelehnt werden müssen. Der Verband müsse geführt werden, denn die Verhältnisse würden sich immer mehr zu. Mit den Sortierern sei es an keiner Einigung gekommen, obgleich der Verband sich bemühe, ihnen den Weg darin zu ebnen. Aber die Zeit der Einigung sei vor kommen, weil sie müsse. Eine Erhöhung der Beiträge werde die Generalversammlung sich nicht entziehen können, wenn die Gewerkschaften nur zu bleiben sollen wie bisher.

v. Elm-Homburg warnt vor allzuviel Optimismus bei der Arbeitslosenunterstützung, sie werde wohl doch den Verband mehr in Aufbruch nehmen, als Reichmann meine; aber das werde trotzdem nicht gefährlich sein. Nur der Unterstützungsbeitrag werde, wenn er sich entschlossen habe, den belazerten Einigungskontrakt zu unterschreiben, so möge man es ihm glauben, daß ihn nur die äußerste Notwendigkeit hieran vermöge habe. Seit Dresden seien sehr viele Anträge auf Zustimmung an Streiks an den Ausschuss gelangt, ergeschlossen drei Tage haben aber völlig verzögerte Anträge abgelehnt werden müssen. Der Verband müsse geführt werden, denn die Verhältnisse würden sich immer mehr zu. Mit den Sortierern sei es an keiner Einigung gekommen, obgleich der Verband sich bemühe, ihnen den Weg darin zu ebnen. Aber die Zeit der Einigung sei vor kommen, weil sie müsse. Eine Erhöhung der Beiträge werde die Generalversammlung sich nicht entziehen können, wenn die Gewerkschaften nur zu bleiben sollen wie bisher.

## Partei-Angelegenheiten.

Eine Parteiversammlung des Wahlkreises Chemnitz, die sich mit dem Parteiausschuß in Jena beschäftigte, hat gegen eine Minderheit von 30 Stimmen folgende Resolution beschlossen:

„Die Parteiversammlung des 16. sächsischen Reichsstaatswahlkreises ist mit der Auflösung und Abstimmung ihrer Delegierten auf dem Parteitag vollständig einverstanden. Sie gibt ihrer Freude über den wohldienigen und sachlichen Verlauf des Parteiausschusses Ausdruck. Die Sitzung des Parteiausschusses zur Absiedlerfrage erforderte die Verhandlung als selbstverständliche an und erholt durch die energetische Ausübung des Maisterechtschlusses eine unabsehbare Stärkung dieser Reiter schon im nächsten Jahre. Die Versammlungen versprechen mit aller Energie für die Durchführung dieser Beschlüsse einzutreten.“

Tie Parteiveranstaltung in Groß-Berlin. Eine Neuorganisation der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins soll vorgenommen werden. Eine Kommission hat schon einen Statutenentwurf beraten und ihn jetzt fertiggestellt, so daß er nunmehr von den einzelnen Wahlvereinen beraten werden kann. Nach dem Statut, dessen Hauptzweck eine straffere Zentralisierung ist, bilden die sozialdemokratischen Wahlvereine der sechs Berliner Wahlkreise und der

beiden Kreise Lübeck-Parchow-Schorow-Charlottenburg und Potsdam einen gemeinsamen Verbund unter dem Namen „Verbund der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend“. Die Leitung des Verbandes liegt einem örtlich zu wählenden, aus mindestens 45 Mitgliedsvereinen bestehenden Vorstand ob, der aus seiner Mitte die nächsten Kommunisten bildet, vor allem auch den Verwaltung und Revisionsausschuss, der aus 14 Mitgliedern besteht. Gleichzeitig sind mindstens eine Generalversammlung statt. Die Parteigesellschaften in den einzelnen Kreisen werden von dem Kreiswahlverein selbständig regiert.

**Parteivorsitzstellen.** In das Leipziger Arbeiter-Sekretariat ist mit dem 1. Oktober wenige August künftig, bisher verbleibende der Volkszeitung, einzutreten.

Aus der Wahlkreis unseres Chemnitzer Parteiblattes ausgeschieden ist mit Ablauf des vorletzten Monats Genosse Ernst Kremer.

Genosse Paul Manz, der seit zwei Jahren in der Redaktion des „Schwäbischen Tagwacht“ tätig war, ist aus derselben ausgetreten.

Aus der Redaktion der „Medien-Wollzeitung“, der er 2½ Jahre angehört, ist der Genosse Heinrich ausgetreten, um die Leitung des Arbeiterssekretariats in Rostock zu übernehmen.

Ein anderer älterer Parteivorsitzstellen, der Steinmetzmäister Adolf Rabel aus Berlin ist auf einer Reise Sonnabend Vormittag in Chemnitz tödlich am Herzschlag gestorben. Die Leiche wird in Jena eingekehrt werden. Rabel gehörte zur alten Garde und hat in den siebziger Jahren mit dem Eifer, der damals die Agitation kennzeichnete, der Sozialdemokratie in der Reichshauptstadt den Boden gegeben. Ein wie schwieriges Werk dies war, das wissen wohl nur diejenigen, die zu der Zeit junghitsch militärisch im Kampf standen haben. Als 1878 die Zare von Deutschland seinen Schwarm anbrachen, gehörte Rabel zu den ersten Ufern des Sozialistengesetzes; er wurde ausgeworfen, Konservativenverhältnisse zwangen ihn später, um Aufhebung des Auswanderungsregels einzutreten, die dann schließlich bestätigt wurde. Nun Rabel auch unter diesen Umständen für die Zaren-Dauer des Auswanderungsregels nicht weiter wirken konnte, so blieb er doch überzeugend seinen Idealen treu, und bis an sein Lebensende gehörte er zu den stillen Förderern der Sozialdemokratie. Wer den wackeren Mann getanzt hat, wird mit seinem Andenken in Chemnitz halten.

## Arbeiterbewegung.

**Der Kampf in der Berliner Elektrizitätsindustrie** hat eine weitere Verstärkung erfahren. Dienstag Morgen haben fast 3000 Arbeiter und Arbeitnehmer der Glühlampenwerke Siemens & Halske die Arbeit niedergelegt. Die Glühlampenwerke waren bisher von der Ansprunganordnung verschont geblieben.

In Berliner Gewerkschaftshause, dem Sitz des Betriebsausschusses, berichtet reges Leben. Außerdem kommen Boten mit Nachrichten aus dem weiten Reichsgebiet. Dieses erstreckt sich jetzt über ganz Berlin, von Oberköpenrade bis Spandau. Insgesamt werden jetzt etwa

## 45.000 Arbeiter und Arbeitnehmer

aus den Werken arbeitsschaffend sein. An den 450 Streikenden waren anfangs 5200 aus dem Kabelwerk Übersee und 2800 aus dem Werner-Werk. Am Sonnabend wurden 32.000 Arbeitnehmer ausgeworfen, zu denen am Montag Morgen noch 350 Maschinisten und Heizer kamen. Diese sind noch die rund 3000 Arbeitnehmer der Glühlampenwerke zugerechnet, die sich erst seit Dienstag teil im Streik befinden.

Auch die Strombahnen Berlins regen sich, sie fordern von der Direktion „Stellungnahme an den eingegangenen Anträgen, so nebst Abstimmung ihrer Delegierten auf dem Parteitag vollständig einverstanden. Sie gibt ihrer Freude über den wohldienigen und sachlichen Verlauf des Parteiausschusses Ausdruck. Die Sitzung des Parteiausschusses zur Absiedlerfrage erforderte die Verhandlung als selbstverständliche an und erholt durch die energetische Ausübung des Maisterechtschlusses eine unabsehbare Stärkung dieser Reiter schon im nächsten Jahre. Die Versammlungen versprechen mit aller Energie für die Durchführung dieser Beschlüsse einzutreten.“

Zwischen den Parteien sind noch

## weitere Solidaritätsstreiks

ausgebrochen. Die von der Aussprunganordnung betroffenen Elektronenwerke und der A.G.B. zirka 2000 Mann, haben alle die Arbeit niedergelegt. Heute sind sämtliche Arbeiter der Gesellschaft „Elektromotor“ am Schiffbauerdamm in den Ausland getreten,

**Die Pest in Kirilen.** Telegramme aus Tschita und Werdinskoje melden, daß auf den Bahnhofstationen Dalainor und Mandschuria Fälle von Pesten und Pestinfektionen festgestellt werden. In Dalainor seien 20 Fälle vorgekommen, von denen 10 tödlich verliehen. Die Behörde beantragte, Cranebaitsen für Pestbedroht zu erklären.

Zu dem Auftreten der Pest in Transbaikalien wird aus Tschita weiter gebürgt: Der erste Pestkrank in Dalainor war ein vom Bahnhof Mandschuria eingetroffener Rosat, der einen Monat lang in der Steppe gelebt hatte. In Auerstecken ist deswegen die Annahme aufzugehen, der Rosat sei durch Murrmelkrebs angeschlagen und sei es gelungen, unter denen mehrfach Pestkrankheit beobachtet worden zu. Der letzte Ausbruch der Pest aus dieser Ursache erfolgte 1902 in der Nordmongolei und raffte über 200 Menschen hin. Die Verhöden der an die Mongolei und Mandschuria angrenzenden Kreise sind bestaucht, festzustellen, ob unter den Wildtieren die Pest besteht. Auf der Transbaikaliabahn findet eine Bekämpfung der von Osten kommenden Reiseleuten und Soldaten statt. Das Hollamt zu Irkutsk beantragte die Einstellung der Reiseleitungen vom Osten.

**Wirkung des Alkohols auf die Gesundheit.** Nach Dr. Höppel, Prof. der Augenheilkunde in Heidelberg, zählt man im Jahre 1899 in ganz Deutschland 89.799 auf beide Augen Blinde, davon waren 16 p.Ct. angeboren blind; bei 20 p.Ct. war die Blindheit eine Folge der Ohnmacht des Neugeborenen. An der im Lebenslaufe erworbene Blindheit partizipiert der Alkoholismus mit 40 p.Ct.

**Beladen der Zeit.** Der Pferdebesteckverbrauch hält sich in Berlin noch immer auf einer ganz außerordentlichen Höhe. Im August wurden in der Central-Möbelfabrik 1056 Pferde zur Untersuchung und Schlachtung vorgeführt. Nachdem 17 vor der Schlachtung zurückgewichen und 9 noch nach der Schlachtung vorwanden worden waren, wurden 1030 geschlachtete Pferde für den Verbrauch freigegeben. Die Verbrauchsstatistik ist wieder um 20 Prozent höher als die des August vorigen Jahres. Dieser Zustand — ein Ergebnis der herrschenden Fleischnot, die die Tierschärferei wegzuschwindeln ver sucht — dauert nun bereits ein halbes Jahr hindurch an. In den sechs Monaten vom März bis zum August des laufenden Jahres, des vorhergehenden Jahres stellte sich der Verbrauch an Pferdefleisch auf 5822 bezw. 4911 Pferde in einem halben Jahre. Tierschützer haben ihre Freude davon, daß so viele Pferde davor gewahrt sind, daß zu Tode radieren zu müssen. Freunde des Menschenschutzes hoffen hierbei zuerst ein, wie drückend die Fleischnot und Fleischsteuerung von der unbestimmtesten Seite empfunden worden ist und noch empfunden wird. Die pädagogische und gewaltige Zunahme des Pferdebesteckverbrauches zeigt, von wie vielen der vielleicht unbewußt, aber nun mal

## Aus aller Welt.

**Die Cholera.** Wie der „Staatsanzeiger“ melbet, sind vom 2. bis 3. Oktober Mittags im preußischen Staat zwei choleraüberdachte Gefangen und zwei Todesfälle an Cholera neu gemeldet worden. Von den Gefangen betrifft eine einen Postchaffner in Marienburg, die andere ein Arbeiterkind in Georgenthal im Kreise Wörlitz. Die Gesamtzahl der Cholerafälle ist bisher 261, von denen 89 tödlich verlaufen sind.

In Übereinstimmung mit den Bestimmungen der internationalen Sanitätskonvention beschloß die russische Cholerakommission, die für die als choleraüberdacht erklärten Kreise Bromberg, Marienwerder, Kraudau, Kurm, Schwerin und Thoorn erlassenen Befehle aufzuheben und bestimmte weiter, aus Preußen einstreifen zu. Reisende auch fernster einer Inselstation zu unterziehen und besonders Augenmerk auf von dort zufließende Arbeiter zu richten. Aus Polen werden acht Cholerafälle gemeldet, von denen vier tödlich verlaufen.

Iceland setzt seine Freiheit fort: es „schlägt“ sich gegen die Verschleppung der Cholera aus Polen nach Russland! Bei uns hat niemand gegen diese Verhöhnung etwas einzuwenden.

Am Niederrhein ist es, wie geschildert, etwas einzuwenden. Hauptschärferei in des Katholischen Pfarrer's Wall unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Das Kreisgerichtsamt in Pingen hat sofort eine bakteriologische Untersuchung veranlaßt und umfassende Maßregeln angeordnet. Dem Pfarrer ist jede Aufzehrung untersagt.

Der kinderliebe Propst muß drummen. Das Reichsgericht erwartet die Revision des Domprobstes Malz am 10. April wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist.

Zweihundert Briefe unterschlagen. Ein ungelernter Postbote, der 29 Jahre alte Emil Schröder, wurde aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis der 7. Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt. Schröder lebte sehr leichtfertig und unterschied, um seinen Passionsfrüchten zu können, auf dem Postamt 65 in der Winsstötz etwa 200 Briefe. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis und drei Jahren Cholera.

Schiffsunfälle. Dem Neuerlichen Bureau wird aus Manila gemeldet, daß der Dampfer „Cavabina“, der den Verkehr zwischen den Philippinen vermittelte, bei dem überall gemeldeten Taifun auf der Höhe der Insel Ticao gesunken sei. Wahrscheinlich sind alle 17 Passagiere, sowie 97 Mann der Besatzung untergegangen. Noch einer bei Lloyds eingegangene Meldung handelt es sich um den amerikanischen Dampfer „Cantabria“. Ferner wird gemeldet, daß der ebenfalls

wollt diese Gesellschaft Vorbüste der N. G. G. verhindern und die Arbeitnehmer keine Streikarbeit leisten wollen. Aus dem mit der N. G. G. in Verbindung stehenden Elektroindustrie in Hannover, Bielefeld und anderen Orten sind am Dienstag Mitteilungen gekommen, wonach die dort beschäftigten Arbeiter gleichfalls Solidarität bewahren wollen. Auch die sozialdemokratisch organisierten Kaufmännischen Anstellungen der an der Sozialbewegung beteiligten Firmen sind in den Streik getreten, weil sie sich weigern, "Streikarbeit" zu tun.

#### Die Straßenbahnen

sonntags Dienstag Morgen ihren Betrieb um etwas erweitern.

Dienstag Abend waren jedoch zahlreiche Verlehrer auf den Wagen im Betriebe zu beobachten. Sie sind jedoch weniger auf das Geschäft des Stroms zurückzuführen, als auf das Ausflusmittel, auf das die Direktion der "Großen Berliner" verschafft ist, um die größeren Betriebsstunden, in denen die Wagen der einzelnen Linien fahren, weit zu machen. Da nicht nur die meisten Straßenbahnen mit Ausläufern verkehren, sondern vornehmlich den Motorwagen zur Bewältigung des geforderten Betriebs sogar zwei Wagen angefordert werden, kam es in engeren Straßen, zum Beispiel in der Kurfürstendammstraße, in der Kurfürststraße u. s. w. zu längeren Verkehrsverzögerungen, zumal die Riesenbusse und die infolge des Oktoberumzuges viel verkehrenden großen Möbelwagen ihrerseits dazu beitragen, den ohnehin nicht allzu schnellen Betrieb noch mehr zu behindern.

Die arbeitswilligen Maschinisten und Heizer werden zunächst auf den Kraftstationen aufgehalten. Sie bekommen vollständige Verpflegung. Ebenso sind ihnen Schlafräume, die mit Betteln ausgerüstet sind, zur Verfügung gestellt worden. Die Stationen werden politisch Tag und Nacht überwacht. Es sind aus diesem Grunde liegende Wachen eingerichtet, auf denen die Abföhlung der Polizeibeamten in der üblichen Weise erfolgt. In der Gegend der Beusselstraße entstand in der zweiten Abendstunde ein Aufstand. Dazu hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge in jener Gegend zusammengetragen. Man versuchte, die Straßenbahnen an der Abföhlung von den Haltestellen zu hindern. Die Polizeibeamten sättigten mehrere der Aufständischen. Da ihnen jedoch Widerstand entgegengesetzt wurde, zogen die Soldaten blank. Doch kam es zu keinerlei Verletzungen. Die Polizei fand wesentlich,

Untersuchung durch die Arbeiterpolizisten, Mitglieder des Stadtkommandos, die durch weiße Armbinden kenntlich gemacht waren, die Ordnung herzustellen.

Ein Arbeiter des Kabelwerkes an der Oberkreee ist, der "Berliner Zeitung" zufolge, unter dem Verdacht, den bösartigen Brand gelegt zu haben, verurteilt worden, doch liegen zuverlässige Beweise nicht vor. — Beweise liegen zwar nicht vor, aber verhaftet ist der Arbeiter!

#### Käufundzwanzig Versammlungen

waren für Dienstag Nachmittag nach den verschiedenen Stadtteilen Berlins, ferner nach Oberschöneweide, Niedorf und Charlottenburg eingetragen, in denen über den Stand des Lohnkampfes Bericht erstattet wurde.

In allen Versammlungen berichtete der Referent sehr ausführlich über die Beweise. Es sollen im Laufe dieser Woche mehrere große Volksversammlungen stattfinden. Den Versammlungen einen besonderen Beschluss zu empfehlen, bat das Zentralkomitee in einer Beratung für nicht ratsam erklärt. Die Referenten empfahlen daher für den Augenblick eine abwartende Stellung.

Dienstag Mittag begaben sich zwei Mitglieder des Streikkomitees zum Oberbürgermeister Ritschke, um seine Zustimmung zu erlangen. Der Oberbürgermeister erklärte sich bereit, mit beiden Parteien zu verhandeln, da er die Lage sehr ernst und bedenklich hielte. Er stellte jedoch die Bedingung, daß das Streikkomitee ihm offiziell schriftlich um seine Vermittelung ersuche. Ein bezüglicher Beschluss des Streikkomitees wird erst gesetzt werden.

Der Kölner Holzarbeiterstreik hat am Montag eine bedeutende Verstärkung erfahren. Die Unternehmerorganisation weigert sich immer noch, mit dem Holzarbeiterverband zu verhandeln. Der Unternehmerverband behauptete in einer Resolution, daß die "übergroße Mehrzahl" der vom Auslande gekommenen Betriebe mehr oder weniger vollständig mit Arbeitswilligen, christlich organisierten oder seiner Organisation angehörigen, verbrechen sind und voraussichtlich in nächster Zeit weiterer Zugang von Maschinenarbeitern und Bautechnikern stattfinden wird. Die letztere Hoffnung stützt sich darauf, daß der Unternehmerverband in allen Gegenden Deutschlands in Zeitungsinternen Maschinenarbeiter und Fabrikarbeiter sucht. Am Schluß des Rates heißt es: "Schriftliche oder mündliche Meldungen von christlich und nicht organisierten sind zu richten usw. Die christlichen Unternehmerhandlanger und Streikbrecher werden geführterweise andauernd in einem Streit mit den unorganisierten Arbeitswilligen genannt. Um den Streit wirksamer zu

bestehende Widerwillen gegen den Genuss des Pferdefleisches besteht überwunden werden mußte, weil die Preise des Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisches eine für sie unerschwingliche Höhe erreicht haben.

Die Bitte im Menschen. Ein erwähnender Vorfall beschäftigte lärmlich das Schwurgericht am Berliner Landgericht 2. Der Viehhändler Paul Lange, der Arbeiter Willi Kieß und der Bädergeselle Paul Bösch trafen am Abend des 6. Juni vorheriges Jahres auf der Rumelsburger Feldmark bei Dienstmeier Martha Stabow aus Panorm. Sie verschleppten das noch junge und unerlaubte Mädchen nach einem einfachen Platz, hielten über ihr Opfer fest und warfen es zu Boden. Das Mädchen wurde in der brutalsten Weise vergewaltigt, so daß sie fälschlich bewußtlos am Boden liegen blieb. In diesem hilflosen Zustande wurde ihr von Bösch auch noch die Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt gestohlen. Das Gesetz verurteilte die drei Unholde gemeinschaftlich. Sie in so brutaler Weise gemäßigte S. schleppte sich, nachdem sie wieder zu sich gekommen war, nach Berlin, wo sie der Polizei Mitteilung von dem Vorfall machte; dieser gelang es, die rohen Patrone festzunehmen. Das unglimmliche Mädchen ist infolge der unmenthlichen Behandlung, die ihr zu Teil geworden war, lange Zeit krank gewesen und hat noch heute unter den Folgen der rohen Tat zu leiden. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht stand unter Ausdruck der Offenheitlichkeit statt. Der Gerichtshof verurteilte Lange zu 10 Jahren Haft und zu zehn Jahren Geldstrafe. Bösch zu 8 Jahren Haft und zu sechs einhalb Jahren Haft und fünf Jahren Geldstrafe und Bösch zu sechs einhalb Jahren Haft und zehn Jahren Geldstrafe.

Werden schwere Sittlichkeitsvergehen wurde, wie aus Essen a. R. bekannt wird, der Hilfsprediger Weber im benachbarten Vorort verhaftet. Der Hilfsprediger hat sich an mehreren Schulen vergangen, die bei ihm den Religionsunterricht besuchten; er besteht jede Schuld.

#### Litteratur.

Bon der "Neuen Gesellschaft", Sozialistische Wochenzeitung. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Ely Braun, Verlag Berlin W. 15. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Quartalsheft 120 Pf. ist soeben das 27. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat:

Glossen: Essen. — England und Japan. — Im Namen des Königs. — Rot — Rautenförmige Überprüfung. — Bruno Buhle: Die Ausweitung in der Elektroindustrie. — Albert Süßfelden: Die Große Berliner. — Georg Herzer: Der Kongress der Sozialpolitiker. — Franz Althaus: Der VII. Internationale Arbeiter-Berichterstattungskongress. — Ely Braun: Wedekind's "Hedda". — Kurt Gänzler: Wie ich im Blätterwald verbrachte ... Erinnerungen an meine Strafhaftzeit.

gesessen und den Prozess der Untersucher zu deuten, hat eine Delegationsversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes beschlossen, allen Zwischenmeistern, die vor dem Streik keine eigene Werkstätte hatten, die Arbeitsschäfte zu entziehen; wo auch der Verdacht begründet erscheint, daß Streikarbeit gemacht werde, wird ebenfalls sofort die Arbeit niedergelegt, ebenso in allgemeinischen Betrieben, das heißt, wo neben Mädeln, Ladenmeistern, Angestellten und Bergleuten auch Bauarbeit gemacht wird.

#### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. Oktober.

##### Der „Musterbetrieb“ des „Vorwärts“.

Die Buchdrucker in Berlin haben — wie das regelmäßige geschicht — eine Versammlung abgehalten, in der sie sich über allerhand Berufsfragen unterhielten. Im Laufe der Verhandlungen kam auch die Rede auf die Arbeitsbedingungen in der Vorwärtsdruckerei und da einige Grund zu persönlicher Unzufriedenheit zu haben glaubten, gaben sie dem in Berlinisch brasilischen Ausdruck. Soweit, so gut. Die Versammlungen sind ja dann da, daß man sich über wirkliche oder vermehrte Mißstände unterhält und die Verbandsfunktionäre event. zu Verhandlungen oder vergleichen antrete. Jemand ein Schubjack hatte nun aber aus dieser Sicht einen grauslichen Bericht über die „Zuchthausbude“ — die Vorwärtsdruckerei! — an die Stumm'sche „Post“ gesandt, die diese Schreckensnachrichten natürlich mit jenem Elfer wiedergibt, den der selige Stumm einmal bei anderen Postredakteuren als Esele bezeichnete. Diese „Post“-Geschichten werden nun in Schlesien, wie zu erwarten, von der ganzen reaktionären Presse abgedruckt, insbesondere von der Renntrumspresse, die ja von Arbeiterfreundlichkeit — für die Vorwärts-Arbeiter! — trieft. Diese Blätter vergeßen folgende Erklärung der Vorwärts-Maschinenarbeiter zu veröffentlichen, die dem Röschwindel gehörig auf die Bude rückt:

Der in Nummer 461 der „Post“ enthaltene Artikel: Der „Musterbetrieb“ des „Vorwärts“ enthält Ausführungen, die in ihrer Gesamtheit nicht den Tatsachen entsprechen bestimmt sind. Nicht ist, daß die letzte Generalversammlung des Berliner Buchdruckers u. a. sich auch mit der „Vorwärts“-Druckerei beschäftigte. Es war dies kein beforderter Tagesordnungspunkt, sondern die gehabten Auseinandersetzungen nahmen ihren Ausgangspunkt aus einer von uns als unqualifizierbar empfundenen Anerkennung des erst letzter Zeit angekündigten und auch im „Post“-Artikel genannten Kollegen. Die langen Oben des Geheimberichterstatters der „Post“ haben hier, wie schon oft, wieder einmal vorbeigekehrt. Auch haben wir auf die Würdigung der „Post“ und deren Geheimberichterstatter nicht gerechnet. Die Behauptung, daß die „Vorwärts“-Verantwortliche in der betreffenden Versammlung als ein „Ruchhaus ersten Ranges“ beschrieben wurde, ist ebenso unwahr als die hierauf gegründeten Schlüssefolgerungen unrichtig bzw. die weiteren Charakterisierungen falsch sind.

Die Einschätzung der Person Singers finden wir mehr als unvernünftlich, weil gerade in dieser Versammlung von den Vertretern der Freien Singers und dessen Freier Rechtlichkeit den Arbeitern gegenüber unter Ausschaltung der Versammlung lobend gedacht wurde. — Die allerdings vorhandenen und auch vornehmlich Differenzen mit der Geschäftsführung sind rein verhältnis nach Natur, haber mit der Partei und deren Institutionen gar nichts zu tun und richteten sich die Ausführungen lediglich gegen die oben bezeichnete Person und den dazugehörigen Geschäftsführer. Und hierbei sind allerdings der Meinung, daß die reinstitutionellen Verhältnisse andere sein könnten.

Die im Schlusstag des „Post“-Artikels enthaltene Wendung: „... So haben sie sich denn, wie schon früher, wieder einmal an uns gewandt...“ ist, „wie schon früher“ auch diesmal eine Verkehrsmauer.

Die Maschinenarbeiter der „Vorwärts“-Druckerei.

Da wir nicht zweifeln, daß die Zentrums presse für Wahrheit, Freiheit und Recht, im allgemeinen diese Erklärung ebenso wenig abdrucken wird, als Herr Josef Coböken das tut, so wollen wir unsere Leser von vornherein informieren, damit sie den klerikalen Flausenmachern heimleuchten können.

#### Ein Strafmandat.

Vor uns liegt ein Schriftstück, das das bessige königliche Polizei-Präsidium einer 79-jährigen Obsthändlerin zugestellt hat. Das Schreiben beginnt wie folgt:

Sie haben am 18. August er gegen 11<sup>½</sup>, Uhr Vormittags in der Tiergartenstraße vor dem Grundstück Waldschlößchen eine Markstelle mit Obstwaren eingenommen und diese waren dabei ohne polizeiliche Genehmigung zum Verkauf freigegeben.

Dafür sind auf Grund der Polizeiverordnung 2 Mr. zu bestrafen oder 1 Tag Staatspension abzumachen. Eine Bittschrift, die Strafe zu erlassen oder herabzusezen, wurde formulärmäßig abgewiesen. Was hat nun die Frau mit der „Markstelle“ verbrochen? Es handelt sich, wie schon erwähnt, um eine hochbegabte Greisin, die die Erlaubnis zum Obsthandel „im Umherziehen“ hat. Da nun aber auch jüngere Leute zeitweilig müde werden, so ist es der alten Frau sicher nicht zu verdenken, daß sie sich einmal ausruhen will. Und so hat sie an dem genannten Tage sich an der bezeichneten Stelle mit ihrem Obstkarre niedergelassen, was im Polizei-Bericht „eine Markstelle errichten“ heißt. Prompt holt der Staat für solche Sünden eine Geldbuße von 2 Mr.!!

Ein Kommentar ist überflüssig, aber an die lebenswerte Abhandlung des früheren Oberpräsidenten über die Kunst des Regierens und die Ueberflüssigkeit der Polizeiverordnungen wollen wir doch erinnern.

\* Beginn der Lehrzeit. Mit dem Anfang des Oktober tritt wieder eine große Anzahl junger Leute bei Handwerkmeistern in die Lehre. Um sowohl Lehrherren als Lehrlinge vor Strafen und sonstigen unlöslichen Übereinfüllungen zu schützen, weiß die Handwerkssammer daran hin, daß ein schriftlicher Lehrvertrag in drei Exemplaren geschlossen und von dem Vater oder dem sonstigen gesetzlichen Vertreter des Lehrlings, dem Lehrherren und dem Lehrling unterschrieben werden muß. Je ein Exemplar des Lehrvertrages behält der Vater und der Lehrer. Das dritte Exemplar ist von Innungsmitgliedern binnen 14 Tagen der Innung, von den übrigen Lehrherren, die einer Innung nicht angehören, der Handwerkssammer zu Breslau, Taugenbüste, 1, einzureichen. Auch ist dabei an die Handwerkssammer die

Umschreibgebühr von 8 Mark zu zahlen. Bei Abschluß des Lehrvertrages ist zu beachten, daß die Dauer der Lehrzeit in der Regel drei Jahre beträgt, vier Jahre aber nicht übersteigen darf. Der Lehrvertrag ist kostens- und stempelfrei. Den gesetzlichen Vorstufen entsprechende Lehrvertragsformulare sind von der Handwerkssammer zu beziehen. Wird eine Probezeit verabreicht, so darf diese drei Monate nicht übersteigen. Während der ersten vier Wochen kann, auch wenn eine besondere Probezeit nicht vereinbart ist, das Lehrverhältnis von beiden Seiten gelöst werden. Der Lehrherr, welcher einen Lehrvertrag nicht ordnungsmäßig abschließt, kann mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark, im Unvermögensfalle 3 Tage Haft, belegt werden.

\* Beleidigung von Untoffizieren. Die bessige Handwerkssammer verhandelt gestern als Berufungsinstanz gegen einen Tischler, der augenscheinlich dem Militärdienst sehr wenig hold gefaßt ist. Während seiner Militärdienst hat der Angeklagte 162 Tage freien Arrest, 18 Tage Militärrest und 2 Monate 5 Tage Festung verbracht. Außerdem war er 15 Monate in die Königsberger Disziplinar-Abteilung gestellt worden. Eines Tages im Juni betrat er die Restauration von Kleinecker, Molkenhauerstraße, Ecke Dreilindengasse, und nahm im Bordzimmer Platz. Er griff nach einer Zeitung und fand darin anfällig etwas über einen Urteil des Kreisministers gegen die vielen Soldatenbeschimpfnungen. In Anwesenheit anderer Gäste machte er hierbei einige laute Bemerkungen und sagte u. a. er sei auch von solchen U... ins Verderben gebracht worden. Drei Untoffiziere, die im Hinterzimmer saßen, beugten die Kenntnis auf. Von Seiten der Wirtin wurde ihm das Total verboten, dabei soll er nicht rasch genug gegangen sein und auf der Straße halte er noch weiter geschimpft. Das Schöffengericht erkannte seiner Zeit aus 6 Wochen Gefängnis und eine Woche Haft. Gegen das Urteil legte sowohl der Angeklagte wie auch der Staatsanwalt Berufung ein. Das Gericht erhobte die Strafe auf drei Monate Gefängnis (1) und eine Woche Haft, wobei es sich auf den Standpunkt stellte, der Angeklagte hätte in Gegenwart der Untoffiziere überhaupt nicht gebrauchen sollen, die diese Form nach auf beobachten konnten. Bei der Strafumsetzung wurden in Einzug gebracht zwei Monate wegen der Beleidigung und sechs Wochen wegen Gaufürstensbruch, welche Strafen auf eine Gesamtstrafe von drei Monaten abgezündet wurden. Die eine Woche Haft betrifft das Urteil auf der Strafe. Die beste Nutzanwendung aus dem Falle ist für die Arbeitse diejenige, welche zu meiden, in denen sie als Rühen unter Pfauen führen.

\* Der Verband der Fabrikarbeiter hielt gestern im Gewerkschaftshaus eine Versammlung ab. Genossen Grüno ist seit einem Vortrag über den Kampf der Arbeiter um Menschenrechte und Freiheit, der großen Beifall fand. Inzwischen war auch der Gauleiter des Verbands, Peter in Dresden, in der Versammlung erschienen, der gleichfalls in einem längeren Vortrage die Notwendigkeit der Organisation vor Augen führte. Oppich gab hieraus den Geschäftsbericht vom vorigen Quartal. Es handelt sich eigentlich nur um etwa sechs Wochen, da im vorigen Vierteljahr sich die Abrechnung durch verschiedene Umstände verzögerte und dieselbe dieses Mal in Betracht von Wahlen zur Geschäftsführerung, besonders früh fertiggestellt worden ist. Es haben in dieser Zeit stattgefunden drei öffentliche und vier Mitgliederversammlungen, 112 Versammlungen und vier Sitzungen der Ortsvertretung. Von bisher noch nicht vertretenen Berufen haben sich dem Verband angegeschlossen die Asphalteure und Schwarzdecker, Arbeiter und Arbeitserinnen aus Metallkunstfabriken und solche aus der Blumen- und Blätterbranche. Die Mitgliederzahl ist auf 819 männliche und 204 weibliche Personen angewachsen. Die Einnahme aus Beiträgen beläuft sich auf 500.80 Mark von männlichen und 129.20 Mark von weiblichen Mitgliedern. An die Hauptkasse wurden 350 Mark gestellt. In Unterstützungen wurden am Orte zur Auszahlung gebracht: 16 Mark Reiseunterstützung, 100.90 Mark für Rechtsschutz, 208 Mark an Gemahrgesetze und 36 Mark Streitunterstützung. Außerdem aus örtlichen Mitteln 52.05 Mark bei besonderen Notfällen. Das Stiftungsfest hat ein Defizit von 48.72 Mark ergeben. Man hofft, daß das am 25. November im Gewerkschaftshaus stattfindende Herbstvergnügen finanziell ein besseres Ergebnis zeitigen wird. Zum Schluß wurden die Mitglieder noch ermahnt, ihren Verpflichtungen bezüglich des zu errichtenden Gewerkschaftshauses voll nachzukommen, was bisher ein Teil der Mitglieder noch nicht getan hat.

\* Liebich's Etablissement. Anders wie beim Theater ist im Varieté der Besuch der Vorstellungen der Massstab für ihre Güte. Hier hat sich das Publikum als sachverständig herausgebildet und gefüllte Häuser werden jetzt als Beweis zu gelten haben, daß das Gebot auch hohen Ansprüchen entspricht. Da das Varieté bei Liebich jetzt allabendlich fast ausverkauft ist, so kann man also aus dem Gesagten den Rückschluß ziehen, daß die gebotenen Künste in diesem Monat wieder erstaunlich sind. Die Körperliche Gymnastik tritt dieses Mal mehr zurück, dafür ist der Gymnastik des Geistes ein weiter Spielraum gegeben worden. Juvalerest wäre Eduard Hornau zu nennen, der den tänzerischen Sprung von den Brettern des Varietés gewagt hat. Er ist keiner von jenen Komikern, die allabendlich ihre „Selbstverfaßten“, meistens ziemlich oben drapiert herunterhängen, seine Vorträge „Ein Wiener Vereinsabend“ und „Aus der Schule“ sind seine charakteristischen Menschen- und Zustandsdarstellungen. Der alte bekannte Baccus Jacoby, ein Humorist vom alten guten Schlag, weist sich ebenso mit seinen Vorträgen, bei denen besonders der alten einem Pfefferdoktor und einem gußbayerischen Biertrinker dargestellte Workkampf um den Altkoch gestellt ist, den Gymnasten des Geistes ein weiter Spielraum gegeben werden. Juvalerest wäre Eduard Hornau zu nennen, der den tänzerischen Sprung von den Brettern des Varietés gewagt hat. Er ist keiner von jenen Komikern, die allabendlich ihre „Selbstverfaßten“, meistens ziemlich oben drapiert herunterhängen, seine Vorträge „Ein Wiener Vereinsabend“ und „Aus der Schule“ sind seine charakteristischen Menschen- und Zustandsdarstellungen. Der alte bekannte Baccus Jacoby, ein Humorist vom alten guten Schlag, weist sich ebenso mit seinen Vorträgen, bei denen besonders der alten einem Pfefferdoktor und einem gußbayerischen Biertrinker dargestellte Workkampf um den Altkoch gestellt ist, den Gymnasten des Geistes ein weiter Spielraum gegeben werden. Juvalerest wäre Eduard Hornau zu nennen, der den tänzerischen Sprung von den Brettern des Varietés gewagt hat. Er ist keiner von jenen Komikern, die allabendlich ihre „Selbstverfaßten“, meistens ziemlich oben drapiert herunterhängen, seine Vorträge „Ein Wiener Vereinsabend“ und „Aus der Schule“ sind seine charakteristischen Menschen- und Zustandsdarstellungen. Der alte bekannte Baccus Jacoby, ein Humorist vom alten guten Schlag, weist sich ebenso mit seinen Vorträgen, bei denen besonders der alten einem Pfefferdoktor und einem gußbayerischen Biertrinker dargestellte Workkampf um den Altkoch gestellt ist, den Gymnasten des Geistes ein weiter Spielraum gegeben werden. Juvalerest wäre Eduard Hornau zu nennen, der den tänzerischen Sprung von den Brettern des Varietés gewagt hat. Er ist keiner von jenen Komikern, die allabendlich ihre „Selbstverfaßten“, meistens ziemlich oben drapiert herunterhängen, seine Vorträge „Ein Wiener Vereinsabend“ und „Aus der Schule“ sind seine charakteristischen Menschen- und Zustandsdarstellungen. Der alte bekannte Baccus Jacoby, ein Humorist vom alten guten Schlag, weist sich ebenso mit seinen Vorträgen, bei denen besonders der alten einem Pfefferdoktor und einem gußbayerischen Biertrinker dargestellte Workkampf um den Altkoch gestellt ist, den Gymnasten des Geistes ein weiter Spielraum gegeben werden. Juvalerest wäre Eduard Hornau zu nennen, der den tänzerischen Sprung von den Brettern des Varietés gewagt hat. Er ist keiner von jenen Komikern, die allabendlich ihre „Selbstverfaßten“, meistens ziemlich oben drapiert herunterhängen, seine Vorträge „Ein Wiener Vereinsabend“ und „Aus der Schule“ sind seine charakteristischen Menschen- und Zustandsdarstellungen. Der alte bekannte Baccus Jacoby, ein Humorist vom alten guten Schlag, weist sich ebenso mit seinen Vorträgen, bei denen besonders der alten einem Pfefferdoktor und einem gußbayerischen Biertrinker dargestellte Workkampf um den Altkoch gestellt ist, den Gymnasten des Geistes ein weiter Spielraum gegeben werden. Juvalerest wäre Eduard Hornau zu nennen, der den tänzerischen Sprung von den Brettern des Varietés gewagt hat. Er ist keiner von jenen Komikern, die allabendlich ihre „Selbstverfaßten“, meistens ziemlich oben drapiert herunterhängen, seine Vorträge „Ein Wiener Vereinsabend“ und „Aus der Schule“ sind seine charakteristischen Menschen- und Zustandsdarstellungen. Der alte bekannte Baccus Jacoby, ein Humorist vom alten guten Schlag, weist sich ebenso mit seinen Vorträgen, bei denen besonders der alten einem Pfe

Gemeinde war tot am 20. 9. Wk. bis 12. Stunde ein britischer Flieger getötet, Dienstagmorgen 8. 10. wird bekanntgegeben, daß ihr ein Unfall angetan ist.

\* **Ungewöhnliche Gewissensschwäche.** Ein alter Leo, ein auf der Ostsee wohnhaft gewohnter Mann mit seiner Frau im Streit gestet und diese wie seine Tochter schaut in ihres Angeistes, eilten ein Schlosser und ein Zimmermann zu Hilfe. Beide schwor der Mutter zum Schweigen; mit einer Kugel bewaffnet, die er unter seinen Kleidern verborgen hatte, lauerte er am Abend in dem Hause auf seine Tochter. Ein Schwarm nahm ihm aber die Art ab und verhaftete ihn.

\* **Freimüde Leiber** sollen zwei Säulensteine, die in einer riesigen Schuhfabrik beschäftigt sind, an sich genommen und bauend an einen Schuhmeistermeister von der Steinhobelei verloren haben. Der Wert des unter den Kleidern „gesuchten“ Leibers soll mehrere tausend Mark betragen.

\* **Überhand Diebstähle.** Gleich in einem Hause auf der Stockgasse eingedrungen Arbeiter wurden 20.50 Mark, ferner aus einer Wohnung auf der Goethestraße eine Säurerentante mit silbernem Beschlag und ein Stock mit silbernem Grif, einem Lederstückstellen durch einen Mann, der ihn Nachts besetzte hatte, ein Koffer, enthaltend Hemden, einen Anzug und zwei Hosen, und einer Robe vor der Sadowerstraße 45. Wohl geslossen. Ebenso wurden einem Kaufmann ein Fabrik „Brennabor“, einer Witwe in einem Geschäft auf der Schelinstraße ein Vorjahrsmal mit 2.75 Wk. und einer Arbeitsein in einem Landtale ein Hut, ein Jackett und ein Schirm entwendet.

\* **Polizeiliche Meldungen:** In das Polizeigefängnis wurden am 2. d. Wk. 22 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein Bruchband, ein goldenes Vincenz, eine silberne Herrenuhr, ein Sommerüberzieher, eine Boa und ein Hut. — Abhanden kamen: ein goldenes Medaillon, ein goldenes Armband mit einem Diamanten, eine goldene Damenuhr mit einer kurzen Kette, eine silberne Kette mit silbernen Anhängern und ein Baumwollmarkstift.

## Aus Schlesien und Posen.

### Eisenbahner in Rattowitz-Gabrze.

Die Eisenbahndirektion Rattowitz erläßt in ihrem „Blatt“ folgende Verordnung: „Die Beamten und Arbeiter, sowohl an den Vorständen der Eisenbahnen, der Direktionen, als auch an höheren Dienststellen im Wahlkreise Rattowitz Stadt und Land und Gabrze Land: „Mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreise Rattowitz Stadt und Land und Gabrze Land weisen wir darauf hin, daß es eine besondere Pflicht der in einem staatlichen Betriebe beschäftigten Beamten und Arbeitern ist, das jedem Staatsbürger verfassungsmäßig zustehende Wahlrecht auszuüben. Es ist daher den Beamten und Arbeitern, so weit dies der Dienst irgend zuläßt, Gelegenheit zu geben, sich an der Reichstagswahl zu beteiligen.“ Ein Wahlzug tritt bei Arbeitsversammlung infolge Teilnahme an der Reichstagswahl bei Arbeitern, die nicht ausdrücklich nur zu vorherbergegenden Zwecken angemessen worden sind, nicht ein. (Das Klingt gnädig.) An der Tat darf den Arbeitern gar nichts abgezogen werden! (Reb.)

Wir erinnern die Eisenbahner daran, daß Minister Budde seiner Zeit ausdrücklich öffentlich erklärt hat, daß „seine“ Leute wählen könnten, wie und wen sie wollten. Die Eisenbahner dürfen sonst auch sozialdemokratisch wählen und wir hoffen, daß sie von diesem Rechte am 12. Oktober den weitgehendsten Gebrauch machen! Kandidat der Sozialdemokratie ist Franz Morawski in Rattowitz!

### Eisenbahnverbindungen nach dem Riesengebirge.

Auf Einladung der Hirschberger Handelskammer fand gestern eine Versammlung von Vertretern der Kreise, Städte und der Handelskammern von Legnitz, Jauer, Striegau, Neumarkt, Görlitz und Hirschberg. Einstimmig wurde die dringende Notwendigkeit der Schaffung einer besseren Eisenbahnverbindung aus dem schlesischen Hochlande nach den Gebietsschiffen anerkannt und beschlossen, in einer gemeinsamen Einigung beim Eisenbahministerium den Anbau der Nebenlinien Werderdorf—Striegau und Rohnstock—Jauer zu Schnellzugsstrecken und den Neubau einer Linie von Striegau nach einer Station der Strecke Königsberg—Posen zu beantragen. Die Handelskammer Hirschberg wurde mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt.

### Noch mehr „verlorenes Land.“

Das Rittergut Ull-Strutz, Kreis Glogau, bisher Herrn Comte de Tallyrand-Périgord in Berlin gehörig, ist, wie der Niederschl. Ang. meldet, für den Preis von 885.000 Mark von dem Polen von Tscholka aus Posen erworben worden. Trotz der Gnädiger Kaiserrede!

### Vom Ostmarken-Fiasco.

Unsere famose Ostmarken-Politik zeigt die an diesem Unglück beteiligten Kreise immer mehr auf. Jetzt soll schon wieder ein deutsches Gut in Gefahr sein. Denn der „Ost.“ Rundsch. wird aus Bienn geschrieben:

„Das Gut Murczyn, in nächster Nähe deutscher Ansiedlungsörter gelegen, ist von der Eltern Gustav Lösser in Leichne und Julius Rosenstrauch-Schönlanke zum Verkauf übernommen. Offiziell wird das Gut im deutschen Reich bleiben, da es, zum Dorfe Murczyn gehörig, die einzige Gelegenheit bietet, durch Aufteilung so viele Ansiedlungen zu schaffen, daß in Murczyn das Deutschland die Mehrheit erhält. Sollte dieses Gut in polnische Hände übergehen, so würde Murczyn für dauernde Zeiten ein Stützpunkt des Polentums bleiben.“

Hier zeigt sich wieder die ganze Marotet der Sozialistisch-polit. Die Ansiedlungs-Kommission wird in die Zwangslage versetzt, das Gut zu kaufen. Es findet geläufiger eine Versteigerung des Gutes zwischen Polen und Deutschen statt, und da der Deutsche Weißbretter bleiben muß, kann man sich die Konsequenzen ausmalen. Die Ansiedlungs-Kommission muss doch schlechtlich jeden Preis zapfen, und das reicht wieder andere deutsche Besitzer, um ihr Eigentum ebenfalls zu einem Viehhofpreis loszuschlagen. Die Ansiedler sollen nachher die läunlich in die Höhe getriebenen Kaufpreise verzinsen, und sie kommen dadurch von Anfang an in eine minder günstige wirtschaftliche Lage. Die Verhältnisse komplizieren sich also immer mehr. Kaum aber die Ansiedlungs-Kommission nicht, so kommt der Pole, und dann ist des Kronenvergleichens in der „nationalen“ Presse kein Ende. Und immer weitere Millionen werden diesem „eben Zweck“ auf Kosten der Steuerzahler gepflegt!

Neu-Säffig, 3. Oktober. Wie man uns berichtet. Am Sonntag, den 1. Oktober, war für Schlosshammer, Götschberg und Umgegend eine gemeinschaftliche Wahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbundes im beständigen Orte geplant. In dieser sollte Arbeitersekretär Bergmann einen Vortrag über die Kämpfe der Bergarbeiter halten. Doch konnte die Versammlung nicht stattfinden, da der Gastwirt keine Zugangsarche nahm, weil ihm von gegenwärtiger Seite mit verdeckten Nachteilen gedroht wurde. Aufgrund der Bekanntgabe in der Bergarbeiterzeitung hatten sich eine große Anzahl Bergleute zu der Versammlung eingefunden, welche sehr enttäuscht waren, daß sie der Weg umsonst gemacht hatten. — Schon ist haben die Arbeiter nicht bloß hier, sondern im ganzen Waldeburger Kreis dieses Schauspiel erlebt. Schuld daran sind die vielen Bergbau- und Sportvereine, welche den Organisationen völlig gleichgültig gegenüberstehen. In vielen solcher Vereine, deren Mitgliedschaft zum größten Teil aus Arbeitern besteht, gibt es Leute, denen die Arbeiterbewegung gleichgültig ist. Um Versammlungsräume zu beschaffen, bleiben nur zwei Wege übrig. Entweder einen Gasthof, oder der Galabauer, welcher seinen Sitzen in Waldenburg hat.

noch dazu kommt. Das Schicksal verunsichert die Versammlung und Gewissensschwäche.

Görlitz, 4. Oktober. Der Vorstand des Provinzials. Das Gewerkschaftsamt und eines anderen Bergarbeitervereins und Oberlehrer im Erzbistum Breslau. — Der Vorstand des Gewerkschaftsvereins der Arbeit in der Oberlausitz nach Görlitz erklärte die Gemeindewerkschaft vor dem 1. Okt. abzutreten, bis sie die Gewerkschaftsbüro erneut einer weiteren Versammlung bei Gewerkschaftsmitgliedern nach Möglichkeit befreit vorzubringen, daß sie den Gewerkschaftsmeister und begrenzte delegierte Deputierten zur Versammlung führen. Das gelehrte Wasser muß eigentlich einwandfrei geboten. Braucht entnommen werden und von unter Betriebsräten. Die Gewerkschaft ist den Gewerkschaften bei Anderthalb statt Gewerkschaft der Gewerkschaft und der Gewerkschaft zu Gewerkschaften (Roden, kleinigen von Gesicht, Meinung des Körpers) verboten.

Görlitzberg, 4. Oktober. Es geht vorwärts! Der eifrigste Verbrecher unserer Genossen ist es gelungen, ein Lokal in unserem benachbarten Peterdorf zu erlangen. Bereits am Sonntag, den 15. Oktober wird eine öffentliche Volksversammlung stattfinden. In derselben wird unter Reichstagswahlkandidat Großfürst Albert-Breslau referieren und zwar über das Thema: „Der Reichstag und die Sitten“. Wie machen Idioten jetzt davon aufmerksam und teilen weiter mit, daß es uns gelungen ist, in Peterdorf 15 Abgeordneten für unsere Volkswohl zu gewinnen. Ein Reichen, daß auch dort im Innern es endlich zu dämmern anfängt.

Der erste Schnee im Riesengebirge. Montag früh war der Koppenreis, sowie der ganze Riesengebirgsraum bis in einer Höhe von 1000 Meter mit einer leichten Schneedecke bedeckt. Der Schnee blieb auch den ganzen Tag über liegen.

Ennersdorf, 8. Oktober. Von der Gemeinde-Gesellschaft. Das Vermögen der Gemeinde besteht Ende Wk. 10.889.21 Mt., das der Armenklasse 4250 Mt., die Schuldenlos der Gemeinde 22.554.55 Mt. Die Einnahmen betragen im Haushalt 1904—05 einschließlich 1970.86 Mt. übernommenen Beständen 40.698.46 Mt. (Voranschlag 31.280 Mt.). Die Ausgaben belaufen sich auf 87.809.88 Mt. und zwar u. a. für Armentaufsicht 4500 Mt., Armentaufosten 2314 Mt., Armentaufsicht 4500 Mt., Weizen und Brüderkorn 7456 Mt., Schulunterhaltung 11.550 Mt., Feuerwehrzwecken 841 Mt., für öffentliche Belieferung 1524 Mt.

Brieg, 9. Oktober. Der Kampf wird fortgesetzt. Am Sonntag fand im Restaurant „Zum Vergn.“ eine öffentliche Massenversammlung statt. Seit 2 Jahren konnte wieder einmal eine öffentliche Versammlung stattfinden, denn es ist zu ähnlichen Versammlungen in Brieg nie ein Lokal zu bekommen. Die Versammlung war gut besucht, obwohl die meisten Männer in der Fremde arbeiten, hatten es doch die meisten für nötig gehalten, bei dieser Versammlung zu erscheinen, und die Meister trugen somit anhören, wie die Streitenden erklärten: „Entweder die Förderung wird voll und ganz anerkannt, oder aber wie sind gewungen, uns zu rüsten, um zum Heilshafen den Kampf weiter zu führen.“ Das Brotstckabend der Meister kontierte: Dieses und nächstes Jahr 33 Pf., und 1907 und 1908 35 Pf. Auf diese Weise hätten die Streitenden so viel wie gar nichts erreicht; das Angebot wurde deshalb gegen eine Stimme abgelehnt. Sammliche Kollegen erklärten, daß alle, die auf die Streikkommission, eintreten wollten.

Für Kinder unter 15 Jahren der Streitenden gingen ein: Bereits zwölft 292.25 Mt. Von Wilh. Weber-Berlin, 1. R. in Brieg 1.00 Mt., durch Kreischner-Gr.-Leubusch gesammelt auf der Bahnhof Breslau-Brieg 24.95 Mt., Peter-Gr.-Leubusch 0.50 Mt., Schenkel-Gr.-Leubusch 0.30 Mt., von den Zimmerleuten Brieg-Leubusch 11 Mt., Summa 330.05 Mt.

### Kleine provinziale Nachrichten.

Die Arbeiterin Erdwiga Nowick aus Klein-Giersdorf batte sich vor dem Gerichtsgericht Klippe unter Auskluß der Feuerwehr wegen Kindermordes zu verantworten. Das Urteil lautete auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis. — Tot aus der Senigrupe erlagen wurde der dreijährige Knabe des Schusters Wenzel in Zaleuze. Das Kind hatte im Hof gespielt und war dabei in die Grube hineingefallen. — Tot und mit diversen Wunden bedeckt wurde in Antonienhütte der Gelegenheitsarbeiter Senkowski in der Feuerwehrstrasse aufgefunden. Die Annahme, der Mann sei erschlagen worden, trifft nicht zu, vielmehr stellte der Arzt Altholzberg fest. — Durch einen elektrischen Schlag getötet wurde ebendaselbst der Arbeiter Sollisch in der Liebhütte. Er hatte einen Rinnstein an reiteten, und kam dabei mit einer eisernen Stange einer elektrischen Leitung zu nahe, die am Boden lag. Der Mann brach auf der Stelle tot zusammen. — Der Klempner Karl Stalitz in Ohlau war auf dem Dache der Obermüller in Thiergarten mit Klempnerarbeiten beschäftigt. Dabei trat er auf einen morschen Balken und stürzte von dem Dache ab. Er sog sich bei dem Sturz schwer innere Verletzungen zu, an deren Folgen er gestorben ist. Er hinterließ zwei noch nicht schlafsfähige Kinder.

### Standesamtliche Nachrichten.

Geschäftsleute. I. Biegfeldmeier, Paul Krebs, ev. Langegasse 49, mit Emilie Leibnitz, ev., Sadowastraße 87. — Kammerdiener Andreas Weismontel, kath., Schloss, mit Emma Klose, ev., Kleine Grotchengasse 81. — Prakt. Arzt Waller Steinig, jbd. Ohlauerstadtgraben 14, mit Martha Schindler, jbd., Königsplatz 3d. — Kaufmann Fritz Klatt, ev., Posenerstr. 28, mit Anna Groß, en., Berliner Chaussee 2/30. — Rötschke-Meister Eduard Ernst, kath., Albrechtstr. 46, mit Amalie Lange, kath., Neue Weltgasse 25. — Kellner Heinrich Buchmann, kath., Neuenasse 18, mit Agnes Klenze, ev., Kirchstr. 26. — Arbeiter Richard Metzler, ev., Berliner Straße 38b, mit Elisabeth Kleipolt, ev., Schwerinerstr. 14. — Arbeiter Hermann Scholz, ev., Langegasse 72, mit Ida Garisch, ev., Langegasse 47. — Laderhalter Adolf Schmidt, ev., Berlinerstr. 55, mit Marie Schön, kath., ebenda. — Maschinendarbeiter Gustav Ros, ev., Berliner Chausse 11, mit Magdalene Land, kath., ebenda. — Fahrer Paul David, kath., Gabitzstr. 27, mit Pauline Berger, kath., Antonienstraße 37. — Kutscher Hermann Wiesner, ev., Hubenstr. 16, mit Anna Koschote, kath., Kleine Gotskstr. 19. — Arbeiter Hermann Goebel, ev., Koskofstr. 9, mit Maria Opitz, ev., Friedrich-Wilhelmsstraße 96. — Maurer Max Kindischer, ev., Feldstrasse 18, mit Martha Schulz, kath., Neumarkt 10. — Arbeiter Ernst Franke, ev., Schweizer 14, mit Auguste Janisch, ev., ebenda. — Schuhmacher Hans, ev., Leutnantstr. 40, mit Emma Böttner, ev., Posenerstr. 99. — Arbeiter Bruno Kümmel, kath., Ritterplatz 8, mit Hedwig Müller, kath., Herrenbroich. — Schuhler Gustav Voehr, ev., Gellhornstr. 30, mit Emma Fleischer, ev., Ursulinerstr. 15. — Telegraphenarbeiter Max Jabs, kath., Ueberpinnestr. 17, mit Ida Mödder, ev., ebenda. — Landbrieffräger Paul Scholz, ev., Guhrau, mit Clara Jaslofski, ev., Alsenstr. 10. — Oberheizer Florian Hölscher, kath., Gottesberg, mit Johanna Heyppner, ev., Bischöfstr. 18. — II. Zimmermann Bernhard Kunz, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann, ev., hier. — Buchhalter Hans Kreßschmer, kath., Königgrätz 87, mit Bertha Joch, kath., hier. — Kellner Karl Lehner, ev., Sadowastraße 1, mit Agnes Hund, kath., Michaelisstr. 10, apst., Brodauerstr. 18, mit Elisabeth Dangler, geb. Engel, apst., Delbrückstr. 18. — Postomotivbeizer Albert Heymann, ev., Alsenstr. 51, mit Melitta Schwinschly, ev., Feldstr. 11b. — Kaufmann Pauli Unger, ev., Baden, Prinzessin-Agnes, Schloss, mit Else Müller, ev., Gorkestr. 22. — Schlosser Robert Kell, ev., Bobenstrasse 16, mit Emma Hellmann

# Stadt-Theater.

Mittwoch:  
"Gormen."  
Donnerstag:  
"Der Barbier von Sevilla."  
"Die Johne Galathée."  
Freitag:  
"Sasspiel"  
Eva von der Osten:  
"Das Geheimnis des Gremien."

# Lobe-Theater.

Mittwoch:  
"Der Maßblinder."  
Donnerstag:  
"Bau wir älter."  
"Vigle."  
Freitag:  
"Wahlungslust."

# Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Mittwoch:  
Voll 8 - Vorstellung.  
Gruppe B, 4. Vorstellung:  
"Die große Leidenschaft."  
Donnerstag:  
Dwboldt-Verein.  
2. Abonnements-Vorstellung:  
"Mina von Barnheim."

# Liebich's Etablissement

Telephon Nr. 1616.  
Neues Programm!  
Carl Rohsack  
Eduard Kornau  
Smeralda & Sealiza  
u. die übrigen Attraktionen.  
Umfang 7½, Uhr.

# Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).  
Neues Programm!  
Des großen Erfolges wegen  
verlängert:

# Ein Abend im Tingel-Tangel

mit neuen Einlagen.

Außerdem

12 neue 12  
sonst wochentags gültig.  
Anfang präzise 7½, Uhr.

# Zeltgarten

Direkt: H. Kreislik.  
Ganz neues  
Elite-Programm.  
Entree 80, Reserv. 50 Pfg.  
Now! Now!

## BAR

i. d. L. Etag. n. d. Port. Künstler-Rendezvous.

## Die

blaue Grotte von Capri  
(Zeltgarten-Tunnel).  
Neue Kapelle.  
Unter freiem Himmel!

# Palmengarten.

Direkt: H. Kreislik.  
Die Brachdecoration

# Venedig in Breslau

Dazu  
2 neue Kapellen

Original-Wiener  
Damen-Orchester  
Dir.: Ruth.

Zigeuner-Truppe  
"Balaton".

Entree frei!

# Konzerthaus Flora.

Geburt: 1. Oktober-Fest  
2. La München.  
A. Argentum.

# 2 Kapellen

D'Ammersee'r  
und das Damenorchester  
Alt-Heidelberg.

Der Saal ist dem Feste entspr. prächtig dekoriert.  
Sitzierung im Original-Münchner-Stil.

Entree frei!

# Die Poliklinik

für arme  
Augenkränke

befindet sich wie bisher  
Kapfer-Schmidstr. 48.

Öffnungszeit v. 4-5 Uhr.

# Dr. J. Schlesinger.

1. Gr. Eine Woch. f. 21, 30,-  
bet. Rosenfeld, Neumarkt 1.

2. Gr.

Städte-Gesellschaft, Krankenfeuer

Einfache Zimmer Möbel in Nuss-

baum, auch einzelne Stücke, Sessel,

Tisch, Garnituren, Spiegel,

Greifstühle, Stühle, Bettstühle

mit Matratze, Waschtische,

Nachtische werden sehr billig

verkauft Carlsstrasse 48. II.

# Damen-Filzhüte

billigstens direkt

in der Fabrik

Haus Graupenstr. 11, Hof

Freund & Kraus

filzhüte werden modernisiert.

2271

# Pianos,

Flügel und posse

Harmoniums

größte Auswahl.

Jede Preislage.

Teilzahlung, Miete,

Reparaturen, Stimmen.

Georg Neumann

Breslau, Neue Graupenstr. 13.

# Geübte Näherinnen

auf bunte Herren- und Frauensachen finden dauernde und lohnende Beschäftigung.

2272

J. Budwig, Carlsstrasse 30.

# Schürzen-Näherinnen

für alle besseren Sorten, besonders für Schwarze und Reform-Schürzen, können sich mit Probearbeit melden.

2273

J. Budwig, Carlsstrasse 30.

# Orts-Bankenkasse

## der Zimmergesellen zu Breslau.

Der von der außerordentlichen Generalversammlung am 29. Juni 1905 beschlossene Statuten-Nachtrag ist vom Bezirksausschuss genehmigt und tritt mit dem 1. Oktober 1905 in Kraft.

2274

## Der Verstand

A. Kessel, Vorsitzender.

A. Adam, Schriftführer.

# Bekanntmachung.

Die Breslauer Hebammen haben sich verpflichtet, gemäß den höheren an sie gestellten Ansprüchen und der höheren Verantwortlichkeit nicht unter der Tasse zu praktizieren.

Jeder gewöhnliche Besuch, jede notwendige technische Hilfeleistung vor und nach der Entbindung ist besonders nach dem Stande der Hilfesuchenden zu honorieren. Bei Beendigung der geburtshilflichen Tätigkeit, also bei dem letzten Wochenbesuch wird die Gebanke für ihre Leistungen liquidieren.

Die niedrigsten Sätze der staatlichen Tage gelangen nur dann zur Anwendung, wenn nachweisbar keine Mittel oder Armenterwerbe die Verpflichteten sind. Die Höhe der Gebühren innerhalb der festgelegten Grenzen ist nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Geschaffenheit und Schwierigkeit der Leistung, der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen, den örtlichen Verhältnissen u. s. w. zu bemessen.

## Der Verein Breslauer Hebammen

1899

2275

# Reste

## zu Herren- und Knaben-Anzügen,

Heberziehern sowie einzelnen Hosen

und sämtliche Zutaten empfiehlt sehr billig

## C. Kalischer, Carlsplatz No. 4.

Montag abgeschlossen.

2276

# Seidel & Naumann's Nähmaschinen

find

2277

die besten und billigsten  
da ich hierzu fabrik lager habe.

Teilzahlung gestattet.

## Eigene Reparaturwerkstatt.

Radeln - Del - Bestandteile.

## Otto Meier,

Breslau, Ring Nr. 52, Hof links.

# C. Simon

Alte und neue Kleider für Kinder und Jugendliche

Scheitelerstrasse 11, Gegründet 1863

empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen seine

kleineren, blauen Mantel-Mäntel u. Hosen,

Stricklagen, Gardinen, Käferköste, Zücher,

Julius I. und Herren-Damen- u. Kindermöbel

nur eigener Anfertigung.

2278

# „Der wahre Jakob“.

Sozialdemokratisches Blatt.

Denkt die Gewerkschaft und Arbeiterschaft zu deutscher.

# Handels-Lehr-Anstalt

## Heinrich Barber, Breslau

### Graupenstraße, Ecke Wallstraße

neben der Reichsbank.

Übungswertes System: Einzel-Unterricht in Buchführung,

Korrespondenz, Stenographie und Schreibmaschine u. s. w.

Eintritt täglich.

Damen separat.

Prospekte gratis!

Stellennachweis kostenlos!

# Laferme-Zigaretten.

Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pfg.

Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pfg.

Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pfg.

Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.

### Nächste Woche Ziehung!

## Metzer Dombau-Geld-Lotterie

gelöst in 2 Ziehungen zur Aussichtung.

1. Klasse: Ziehung 9. u. 10. Oktober. 2. Klasse: 30. u. 31. Oktober.

Hauptpreise: 100 000, 30 000, 20 000, 10 000 Pfg.

Ziehe für beide Ziehungen gültig: à 5 Mt., ½ à 2,50 Mt. empfiehlt

B. Element, Breslau I, Ring 22

geradeüber dem Schmidauer Keller.

Spezial-Lotterie- und Bankgeschäft — Münzenhandlung.

2279

Bitte genau auf Firma zu achten.

2280

Bitte genau auf Firma zu achten.

2281

Bitte genau auf Firma zu achten.

2282

Bitte genau auf Firma zu achten.

2283

Bitte genau auf Firma zu achten.

2284

Bitte genau auf Firma zu achten.

2285

Bitte genau auf Firma zu achten.

2286

Bitte genau auf Firma zu achten.

2287

Bitte genau auf Firma zu achten.

2288

Bitte genau auf Firma zu achten.

2289

Bitte genau auf Firma zu achten.

2290

Bitte genau auf Firma zu achten.

2291

Bitte genau auf Firma zu achten.

2292